

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

| | | |
|---|--|--|
| Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 1600.— Halbjährig 800.— Vierteljährig 400.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten. | Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags. | Dresse bei Abholung: Ganzjährig K 1560.— Halbjährig 780.— Vierteljährig 390.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 10.— berechnet. Einzelnnummer K 40.— |
|---|--|--|

Nr. 10. Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 10. März 1922. 37. Jahrg.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Alle Bestrebungen der Gürtlerischen Finanzpolitik scheinen nutzlos zu sein. Trotz der Ankündigung einschneidender Maßnahmen, trotz der nun „günstigen“ Ausichten auf Kredite, kann sich unsere Krone nicht behaupten. Sie fällt weiter und hat bereits den Tiefstand von 7 3/4 erreicht. Dies aber ausgerechnet am selben Tage, an dem der Nationalrat das Verfassungsgesetz für die Regelung der Bundesfinanzen zum Beschluß erhoben hat. Diese Antwort der Valutengewaltigen auf das neue Finanzgesetz Gürtlers ist bemerkenswert. Das Bestreben — ein solches ist zweifellos vorhanden — der amtlichen Finanzpolitik unseres Staates wird durch die Börsendiktate mit einem Federstrich zunichte gemacht. Wir finden in dieser Tatsache eine Bestätigung der schon von vielen politischen Schriftstellern ausgesprochenen Behauptung, daß die moderne Demokratie in Wirklichkeit nichts anderes ist, als die unbeschränkte Herrschaft des ausgeprägtesten Großkapitalismus, in der die die Regierung bildenden Männer nur die Strohpuppen einiger weniger Multimilliardäre sind. Der vorliegende Fall ist typisch für den Beweis dieser Ansicht. Was nützt uns der ehrlichste Willen zum Wiederaufbau, was nützt uns das Steuerzahlen bis zur endgültigen Verschuldung, bis zum Ruine jeder Einzelwirtschaft, jedes Einzelhaushaltes, wenn die Götzen des Mammons eine Ordnung unserer Geldwirtschaft nicht wollen, weil sie dort, wo „die Ordnung steht, nichts zu hoffen haben?

Diese Hintertreppen-Männer korrumpieren unser Volk in einer Weise, wie sie die Weltgeschichte bisher noch nicht vorzeichnen konnte. Die „Deutschösterreichische Tageszeitung“ brachte aufsehenerregende Mitteilungen über ein ungeheures Südbahn-Banama. Keine der übrigen Wiener Zeitungen brachte über diesen unbeschreiblichen Skandal bisher auch nur ein Sternswörtchen. Von der „Herikalen“, „Reichspost“ bis hinüber zum bolschewistischen „Abend“ eifriges Schweigen über diese Sache. Sind vielleicht alle diese Zeitungen einverstanden damit, daß der Südbahn ruhig viele hundert Millionen durch Diebstahl und Betrug abgenommen werden von waghalsigsten Verbrecherbeamten, obwohl es allgemein bekannt ist, daß der Staat der Südbahn bisher schon Milliardenbeträge zur Deckung der Personalauslagen zugewendet hat? Was wollen diese Zeitungen mit dem Totschweigen eines solchen Riesenverbre-

chens bezwecken? Es ist nicht anzunehmen, daß sie durch das Gift des Parteihasses bereits schon so verblendet sind und diese Angelegenheit deshalb verschweigen, weil sie ein politisch anders gesinntes Blatt aufgegriffen hat. Unwillkürlich fällt mir da eine Stelle eines Buches ein, das A. Sinclair über den amerikanischen Journalismus schrieb: „... Der Sündenlohn, der in dem berüchtigten Haus „der Preis für eines Weibes Schande“ ist, ist daselbe, was die Gold- und Silbermünzen, die Schecks sind, die sich jede Woche in den Umschlägen derer finden, die ... Druckschriften (also Zeitungen! d. B.) schreiben, drucken und verteilen!“

In der Folge 100 des Berliner „Vorwärts“ erschien ein Bericht über Scheidemanns Rede vor den radikal-demokratischen Studenten in Kopenhagen. Ihm zufolge hat Scheidemann, der „Rede mit der verdorrten Hand“ unter anderem gesagt: „Es sei ein Unsinn, wenn behauptet wird, die Revolution sei die Ursache der Niederlage gewesen. Für jeden verständigen Menschen liegt es klar zutage, daß der Zusammenbruch die Revolution zur notwendigen Folge haben mußte!“ — Er geht nach Kopenhagen, der Herr Oberbürgermeister von Kassel, weil ihm in der Heimat niemand mehr glauben will. In Deutschland ziehen seine Schlagworte nicht mehr. Die Wahrheit des Dolchstoßes von hinten bricht sich überall Bahn. Sie erledigt auch das Kopenhagener Gesagte des Umsturzmannes und Nachkriegsgewinners Scheidemann, dessen Leistungen im Treubruch gipfeln, den er als kaiserlicher Minister am entscheidenden Umsturztag schändlichster Weise begangen hat. Scheidemann sollte sich hüten, das allmählich zur Wahrheit gelangende deutsche Volk mit lügenhaften Reden, besonders dann, wenn sie im Ausland gesprochen werden, weiter herauszufordern. Die Lüge geht solange vom Munde, bis sie bricht. Scheidemanns Lügen zerfallen jetzt schon an dem Felsen reiner aufdämmernder Wahrheit.

Die zunehmende Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse, hervorgerufen durch die jüdisch geleitete Erschlittungspolitik der Wirtschaftlichen Reichsregierung, veranlaßt die Kommunisten, wieder einmal den Versuch zu wagen in Deutschland die Rätediktatur aufzurichten. Vor einigen Wochen hat bei Oskar Kohn! in Berlin eine Geheimversammlung unter Radetki!, der direkt aus Moskau kam, stattgefunden, bei der kommunistische Vertreter aus allen Teilen des Reiches anwesend waren. Er berichtete über die Lehren des Streiks und propagierte den Kampf gegen die Gewerkschaften, die die In-

teressen der Oberregierung vertreten und das Proletariat vergewaltigen (!) Auch in Leipzig fand eine ähnliche Versammlung statt. Es wurde als Parole für die nächsten Tage: „Ruhe vor dem Sturm!“ ausgegeben. Der Sturm ist wohl der leninrote Aufruhr unter Radetki, eines typischen Ostjuden, Leitung, mit dem Deutschland bedacht werden soll.

Eine Mitteilung des „Verbandes der Schlesienschen Presse“ beweist neuerdings, mit welchen Mitteln die Franzosen immer wieder neue Vergewaltigungen vollführen. Aus Gleiwitz wird gemeldet, daß dort der Schriftleiter Julius Fritzsche grundlos verhaftet wurde. Da es sich nach den bisherigen Feststellungen nur um ein Mittel der Franzosen handeln kann, die ihnen unbenommen Veröffentlichungen durch das Verschaffen der zeitigen Urheber derselben zu verhindern, muß gegen diesen neuerlichen Uebergriff der Franzosen auf das Schärffste Einspruch erhoben werden. Deutscherseits wurden sofort Schritte unternommen, um die sofortige Aufhebung der Verhaftung herbeizuführen. Die „Schlesienschen Presse“ sandte eine Beschwerdebildung an die Interalliierte Kommission in Opatowitz. Dieser neuerliche Fall größter Verletzung der staatlichen Hoheitsrechte des Deutschen Reiches füllt ein Blatt mehr im Schandebuche der „Grande Nation“.

Nachfolgender Fall reiht sich würdig an den vorigen. Der dem nationalen Block in der Pariser Deputierten-Kammer angehörende Abgeordnete Bonnet, der den Ministerpräsidenten Briand mehrfach in der Kriegsschuldigenfrage interpelliert hatte, schreibt in dem Heftblatte „Radical“: „Seitdem der vom Obersten Rate eingesetzte Ausschuss zur Begutachtung der Leipziger Urteile keine beiden bekannten Resolutionen gefaßt habe, habe Briand gehandelt, er habe den verbündeten Regierungen seine Absichten bekanntgegeben, er sei jetzt damit beschäftigt, die Akten, der von französischen Militärgerichten abzuurteilenden Angeklagten zu vervollständigen. Diese Vorbereitung sei peinlich genau und werde eine gewisse Zeit erfordern. Deutschland werde aufgefordert werden, die Schuldigen auszuliefern. Wenn es nicht Folge leiste, würden die im Versailler Vertrage vorgesehenen Sanktionen (gemeint ist die verlängerte Besetzung der Rheinlande) angewandt werden. Der neue schärfere Kurs Poincaréscher Anarchie der Macht gegen einen Macht- und Wehrlosen beginnt zu wirken.“

In Bayern sind Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden, die die Schaffung der großen Koalition,

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) 19. (Fortsetzung.)

„Ihr habt gut scherzen,“ sprach Ekkehard traurig, — und unter dem Siegel der Verschwiegenheit klagte er ihr seine Not. Praxedis mußte lachen.

„Bei den sechshunderttausend Bänden der Bibliothek zu Konstantinopel!“ sagte sie. — „Ihr wolltet ja ganze Wälder umhauen, wo es nur ein paar Büchlein zum Strauß erfordert. Macht's einfach, ungelehrt, lieblich — wie es Euer geliebter Virgilius ausgedacht hätte!“ — Sie sprang davon.

Ekkehard setzte sich wieder auf die Stube. „Wie Virgil?“ dachte er. Aber in der ganzen Aneide war kein Beispiel für solchen Fall vorgezeichnet. Er las eifrig Gesänge. Dann saß er träumerisch da. Da kam ihm ein guter Gedanke. „Ich hab's!“ rief er, „der teure Sänger selber soll die Huldigung darbringen!“ Er schrieb das Gedicht nieder, als wenn Virgilius ihm in seiner Turmeinsamkeit erschienen wäre, freudig darüber, daß in deutschen Landen seine Gesänge fortlebten, der hohen Frau dankend, die sein pflüge. In wenig Minuten wars fertig.

Das Gedicht wollte Ekkehard, mit einer schönen Malerei verziert, zu Pergament bringen. Er sann ein Bild aus: die Herzogin mit Krone und Zepter auf hohem Throne sitzend, ihr kommt Virgilius im weißen Gewand, den Lorbeer in den Locken, entgegen und neigt das Haupt; an der rechten aber führt er Ekkehard, der bescheiden, wie der Schüler mit dem Lehrer einherschreitet, ebenfalls tief sich verneigend.

In der strengen Weise des trefflichen Volkard entwarf

er die Zeichnung. Er erinnerte sich an ein Bild im Psalterbuch, wie der junge David vor den König Abimelech tritt. So ordnete er die Gestalten: die Herzogin zeichnete er zwei Finger breit höher als Virgilius, und der Ekkehard des Entwurfs war hinwiederum ein beträchtliches kleiner als der heidnische Poet; — anfangende Kunst, der es an anderem Mittel des Ausdrucks gebricht, spricht Rang und Größe äußerlich aus.

Den Virgilius bracht er leidlich zuwege. Sie hatten sich in Sankt Gallen bei ihren Malereien stets an Ueberlieferung alten Bildwerks gehalten und für Gewandung, Faltenwurf und Bezeichnung der Gestalt einen gleichmäßig sich wiederholenden Zug angenommen. Ebenso gelang es ihm mit seinem eigenen Abbild, sofern er wenigstens eine Figur im Mönchshabit, kenntlich durch eine Tonjur, herstellte.

Aber ein verzweifelt Problem war ihm die richtige Darstellung einer königlichen Frauengestalt, denn in die klösterliche Kunst hatte noch kein Abbild einer Frau, selbst nicht das der Gottesmutter Maria, Einlaß erhalten. David und Abimelech, die er so gut im Zug hatte, halfen ihm nichts; bei ihnen brach der Königsmantel schon hoch über dem Knie ab, und er wußte nicht wie den Faltenwurf tiefer herabsenken.

Da lagerte sich wiederum Kümmernis auf seine Stirn. „Run?“ fragte Praxedis eines Tages.

„Das Lied ist fertig,“ sprach Ekkehard. „Jetzt fehlt mit was anderes.“

„Was fehlt denn?“

„Ich sollte wissen,“ sprach er wehmütig, „in welcher Weise sich der Frauen Gewand um den zarten Leib schmiegt.“

„Ihr sprecht ja ganz abscheulich, erlesenes Gefäß der Tugend,“ schalt ihn Praxedis. Ekkehard aber erklärte ihr seinen Kummer deutlicher. Da machte die Griechin eine Handbewegung, als wollte sie die Augenlider in die Höhe ziehen. „Macht die Augen auf,“ sagte sie, „und seht Euch das Leben an.“ Der Rat war einfach und doch

neu für einen, der seine ganze Kunst auf einjamer Stube erlernt. Ekkehard schaute seine Ratgeberin lang und abmessend an. „Es frommt mir nichts,“ sprach er, „Ihr tragt keinen Königsmantel.“

Da erbarmte sich die Griechin des zweifelerfüllten Künstlers. „Wartet,“ sprach sie, „die Frau Herzogin ist drunten im Garten, ich will ihren Staatsmantel umlegen, da kann Euch geholfen werden.“ Sie huschte fort; in wenig Minuten war sie wieder da, der schwere Purpurmantel mit goldener Verbrämung hing ihr nachlässig um die Schultern. In gemessenem Schritt ging sie durch das Gemach, ein eherner Leuchter stand auf dem Tisch, sie nahm ihn wie ein Zepter; das Haupt auf die Schulter zurückgeworfen, trat sie vor den Mönch.

Der hatte seine Feder ergriffen und ein Stücklein Pergament. „Wendet Euch ein wenig gegen das Licht,“ sprach er, und begann emsig seine Striche zu ziehen.

Jedesmal aber, wenn er nach seinem anmutigen Vorbild schaute, warf ihm dies einen blizenden Blick zu. Er zeichnete langsamer. Praxedis schaute nach dem Fenster: „und da unsere Nebenbuhlerin im Reich,“ sprach sie mit künstlich erhobener Stimme, „bereits den Burghof verläßt, und uns zu überfallen droht, so befehlen wir Euch bei Strafe der Enthauptung, Eure Zeichnung in eines Augenblicks Frist zu vollenden.“

„Ich danke Euch,“ sprach Ekkehard und legte die Feder nieder.

Praxedis trat zu ihm und beugte sich vor, in sein Blatt zu sehen. „Schändlicher Verrat,“ sprach sie, „das Bild hat ja keinen Kopf.“

„Ich brauche nur den Faltenwurf,“ sagte Ekkehard. „Ihr habt Euer Glück versäumt,“ scherzte Praxedis in früheren Ton: „das Antlitz treu abgebildet, und wer weiß, ob wir in fürstlicher Gnade Euch nicht zum Patriarchen von Konstantinopel ernannt hätten.“

Es wurden Schritte hörbar. Schnell riß Praxedis den Mantel von den Schultern, daß er auf den Arm niederfiel. Schon stand die Herzogin vor den beiden.

die alle bürgerlichen Parteien umfaßt, erreicht haben. Es handelt sich nur noch darum, daß die vereinigten Fraktionen der bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei, die wieder in die Koalition eintraten, die Persönlichkeit für den Justizministerposten benennen. Die tatsächliche Erweiterung der Regierung dürfte in wenigen Tagen erfolgen. Dann werden auch die Richtlinien der „Großen Koalition“ der Öffentlichkeit übergeben werden. Mittlerweile ist zwischen der Ordnungszelle Bayern und der Reichsregierung ein neuer ernster Konflikt ausgebrochen. Die bayerische Staatsregierung fühlt sich in ihrer Polizeihochheit durch reichspolizeiliche Erhebungen auf der Suche nach den Erzbergermördern, die bayerische Reichspolizeiorane in Bayern gepflogen haben, empfindlich verletzt und verlangt jetzt mit Recht von der Berliner Regierung Aufklärung und Genugtuung. Die bayerische Presse nimmt scharf Stellung gegen die „systematische Bespitzelung“ Bayerns und ist der Ansicht, daß es vom Standpunkte der bayerischen Volkstimmung aus keine größere Belastung für den Reichsgedanken in Bayern gebe, als diesen neuerlichen Eingriff in die bayerische Polizeihochheit. Der Haß der Juden-Minister im Norden gegen die Ordnungszelle im Süden treibt immer ärgere Auswüchse. Sie können es nicht vertragen, daß es im „revolutionären neuen Deutschland“ noch immer ein Land gibt, wo statt des schleichenden Bolschewismus noch ein „Schimmer der alten Ordnung“ herrscht. Hoffentlich ist Bayern stark genug, nicht nur immer selbst Ordnungszelle zu bleiben, sondern aus ganz Deutschland eine Ordnungszelle zu machen.

Das Märchen vom stürmenden Vormarsch der judomarytischen Internationale hat wieder einmal eine kalte Tusch bekommen. Die Wahlen in den County Council, das ist der Gemeinderat in London haben der Labour Party (sozialdemokratische Partei Englands) den erhofften Erfolg nicht gebracht. Die Labour Party konnte trotz der äußersten Anstrengungen eine Vermehrung ihrer Sitze im Londoner Stadtparlament nicht erreichen. Bemerkenswert dabei ist auch die Tatsache, daß kaum ein Drittel der Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht hat. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1918 gaben 46 v. H. der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Der zutage tretende Rückgang der Wahlbeteiligung auch in England ist wohl der schlagendste Beweis dafür, daß sich in den heutigen Kulturländern Westeuropas allmählich das richtige Urteil über den Schwindel-Parlamentarismus zu bilden beginnt.

Die schweizerische Außenvertretung hat einen schweren Verlust erlitten. Der schweizerische Gesandte in Berlin, Alfred von Planta, ist plötzlich gestorben. Die Blätter heben hervor, daß v. Planta einer der tüchtigsten Auslandsvertreter der Schweiz in der gegenwärtigen schwierigen Zeit war, daß er von dem Vertrauen des ganzen Schweizer Volkes getragen, für sein Vaterland Hervorragendes geleistet hat. Planta genoss auch das unbedingte Vertrauen der reichsdeutschen Kreise und hatte enge Beziehungen zu allen führenden Männern der Politik und der Wirtschaft. Die ungemein zuverlässigen und eingehenden Berichte, schreiben die „Baseler Nachrichten“, ragen an Zahl und Güte weit über das übliche Maß hinaus. Zweifellos ist mit Planta ein Mann ins Jenseits gegangen, wie deren das neue Deutschland so wenig hat.

Ein aus Moskau geflüchteter Professor, der Gelegenheit hatte die heutigen russischen Verhältnisse genau zu studieren, machte vor Kurzem bemerkenswerte Mittei-

lungen über die Lage in Sowjetrußland. Nach seinen Äußerungen hat der von Lenin angekündigte „neue Kurs“ (Konzessionen an das Unternehmerkapital u. a.) keine Veränderung der in Rußland herrschenden Zustände herbeigeführt, da die Hauptursache, die sowohl das Leben des einzelnen als auch den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes unmöglich macht, unverändert geblieben ist. Diese Ursache liegt in der die gesamte bolschewistische Tätigkeit durchdringenden völligen Mißachtung aller Rechte. Die Zentralgewalt ist nicht imstande, die das ganze Land ergreifende Demoralisation zu bekämpfen. Jede produktive Arbeit erscheint schon deswegen ausgeschlossen, weil die in sämtlichen Städten tätigen Tschekas (geheime Spitzelpolizei!) dieselbe durch planmäßige Verhaftungen aller einigermaßen wohlhabenden Personen (zum Zwecke ihrer Beraubung) ständig behindern. Die „Rote Zeitung“ bestätigt dies. Die besäte Fläche ist gegenüber dem Vorjahre um 25 v. H. geringer. Die erzeugten Eisenmengen betragen bloß 2 1/2 v. H. der Erzeugung der Vorkriegszeit. Nach diesen Nachrichten ist zu befürchten, daß der Höhepunkt des riesigen Unglücks, das die rote Brandfackel des Bolschewismus über das russische Volk gebracht hat, noch lange nicht erreicht und das Hungersterben tausender armer Russen noch lange nicht zu Ende ist. — Ist das ein ungeheurer Christenpogrom durch Juden oder nicht!!

Abg. Dr. Ursin über die Judenfrage

auf dem zweiten Reichsparteitag der Großdeutschen Volkspartei.

III.

Berichterstatter Dr. Ursin: Was Herr Professor Weinert anführte, ist nach jeder Richtung hin richtig. Ich habe auch diesbezüglich genaue Daten eingeholt. Was Wien betrifft, so ist hier die Verjudung, die auf diesem Gebiete herrscht, einfach erschreckend. Hören Sie einmal: Von 10.000 jüdischen Volksschülern kamen 160 auf die Hochschule, 2440 waren Maturanten, 2129 kamen in Handelsschulen und 4980 gingen in die Bürgerschule. Und wie steht es bezüglich der deutschen Bevölkerung? Von 10.000 arischen Volksschülern kamen 22 auf die Hochschule; während wir 2440 jüdische Maturanten hatten, gab es deutsch-arische nur 387, während 2129 Juden Handelsschulen besuchten, war dies nur bei 280 Ariern der Fall und, während 4980 Juden die Bürgerschule besuchten, kamen in diese nur 2260 Deutsch-arianer. Aus diesen Zahlen ersehen Sie, welcher Zukunft wir entgegengehen.

Ich will nur noch das eine anführen, was auch allgemein wichtig ist und was unsere Lage beleuchtet. Wien hat an manchen Kliniken bis 80 Prozent jüdische Hörer. Nach dem letzten Ausweis ist der Hundertsatz der Hörer der Heilkunde von 36 im Jahre 1910 auf rund 65 bis zum heutigen Tage gestiegen. An der juristischen Fakultät finden wir 59, an der philosophischen 45 Prozent Juden und Jüdinnen, an der Medizinalhochschule sind 60 Prozent jüdische Hörer. Ich mache darauf aufmerksam, daß im Jahre 1870 an der Wiener Universität nur 19 Prozent Juden waren, im Sommer des Jahres 1918, während des Weltkrieges, 92 Prozent Juden und Ausländer. Diese Ziffer erklärt sich dadurch, daß unsere Söhne im Felde standen. Diese Zahlen beweisen, daß die Ansicht des Herrn Professor Weinert, daß wir alle Ursache haben, diesem Punkte der Volkserziehung unsere

besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, vollkommen zutrifft.

Herr Bürgermeister Tamussino hat von der wirtschaftlichen Verjudung bei uns gesprochen. Diese wird noch näher beleuchtet werden bei der Erörterung über die Entnationalisierung unserer Wirtschaft. Unsere Wirtschaft wird nicht nur durch Franzosen, Italiener und andere entdeutscht, sondern auch durch die vielen Juden, welche die Kapitalkraft der jüdischen Banken hinter sich haben. Dieser Punkt ist daher ungemein wichtig. Auch auf diesen Gegenstand werden wir noch zu sprechen kommen und auch der Sachausschuß zur Behandlung der Judenfrage wird diese Angelegenheit noch näher behandeln.

Vorsitzender Kandl: Die Anträge der Reichsparteileitung liegen Ihnen schriftlich vor und die Ergänzung, die der Herr Referent nunmehr beantragt hat, ist Ihnen ebenfalls bekannt. Soll ich die Anträge zur Verlesung bringen? (Rufe: Nein.) Dann schreien wir zur Abstimmung und ich bitte diejenigen, die mit den Anträgen einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschicht.) Ich bitte um die Gegenprobe. (Nach einer Pause.) Ich konstatiere die einstimmige Annahme.

Großdeutsche Volkspartei für das D. o. W.

Die kürzlich im „St. Pöltner Tagblatt“ veröffentlichte Mitteilung von einer angeblichen Krise in der Großdeutschen Volkspartei entbehrt, wie wir von maßgebender eingeweihter Seite erfahren, jeder Grundlage. Von irgendwelchen Mißstimmungen innerhalb der Großdeutschen Volkspartei kann keine Rede sein. Zwischen Präzidenten Dr. Dinghofer und Parteiobmann Kandl besteht das beste sachliche und persönliche Einvernehmen. Die in der letzten Zeit von der Großdeutschen Volkspartei gefaßten Beschlüsse sind alle einstimmig gewesen und auch in der Beurteilung der derzeitigen und künftigen Lage herrscht vollständige Einmütigkeit. Die bewußte Notiz dürfte auf eine böswillige Erfindung zurückzuführen sein, für die wohl das Sprichwort Anwendung findet: Der Wunsch ist der Vater des Gedankens“

Großdeutscher Bezirksparteitag Amstetten.

Am Sonntag um 8 Uhr versammelten sich die Vertreter der verschiedenen Orte des Bezirkes im Großgasthof Hofmann. Der Tagung, die unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Rudolf Bast stattfand, wohnten die Abgeordneten Dr. Ursin und Ing. Scherbaum bei. Ausführlichen und beifälligst aufgenommenen Referaten der beiden Mandatäre folgte eine Wechsellrede, die mit einer einhellig gefaßten Entschließung beendet wurde. Den beiden Abgeordneten wurde der wärmste Dank ausgesprochen und der Parteileitung nahegelegt, aus nationalen Gründen jede Koalition mit den Christlichsozialen abzulehnen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die verschiedensten wirtschaftlichen Fragen (besonders solche den Gewerbebestand betreffende) besprochen und die Vorarbeiten für die Wahlen in die Landwirtschaftskammern festgelegt. Bei der Aussprache über Organisationsfragen konnte der Stand derselben als ein besonders günstiger beurteilt werden.

Landesparteitag für Wien und Niederösterreich.

Am 25. und 26. März findet in Wien der 2. Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei für Wien und Niederösterreich statt.

„Wollt Ihr wieder Griechisch lernen?“ sprach sie vorwurfsvoll zu Etkhard.

„Ach hab ihm den edeln Sardonyx an meiner Herrin Mantelagraffe gesetzt; es ist so ein feingeschnittener Kopf,“ sagte Praxedis, „Herr Etkhard versteht sich aufs Altertum. Er hat das Antlitz recht gelobt.“

Auch Audifax traf seine Vorbereitungen für Weihnachten. Seine Hoffnung auf Schätze war sehr geschwunden. Er hielt sich jetzt an das wirklich Vorhandene. Darum stieg er oft nächtlich ins Tal hinunter ans Ufer der Aach, die mit tragem Lauf dem See entgegen schleicht. Beim morschen Steg stand ein hohler Weidenbaum. Dort lauerte Audifax manches Stündlein, den erhobenen Rebsteden nach des Baumes Doffnung gerichtet. Er stellte einem Fischotter nach. Aber keinem Denker ist die Erforschung der letzten Gründe alles Seins so schwierig geworden, wie dem Hirtenknaben seine Otterjagd. Denn aus dem hohen Ufer zogen sich noch allerhand Ausgänge in den Fluß, die der Otter wußte, Audifax nicht. Und wenn Audifax oft, vor Kälte zitternd, sprach: „Iht muß er kommen!“ so kam weit stromaufwärts ein Gebrause hergetönt, das war sein Freund, der dort die Schnauze übers Wasser streckte und Atem holte; und wenn Audifax leise dem Ton nachschlich, hatte sich inzwischen der Otter auf dem Rücken gelegt und ließ sich gemächlich stromab treiben.

In der Hohentwieler Küche war Leben und Bewegung, wie im Zelt des Feldherrn am Vorabend der Schlacht. Frau Hadwig selbst stand unter den dienenden Mägden, sie trug keinen Herzogsmantel, wohl aber einen weißen Schurz, teilte Mehl und Honig aus und ordnete die Badung der Lebkuchen an. Praxedis mischte Ingwer, Pfeffer und Zimt zur Würze des Teigs. „Was nehmen wir für eine Form?“ frug sie. „Das Viereck mit den Schlangen?“

„Das große Herz ist schöner,“ sprach Frau Hadwig. Da wurden die Weihnachtslebkuchen in der Herzform

gebäcken, den schönsten spickte Frau Hadwig eigenhändig mit Mandeln und Kardamomen.

Eines Morgens kam Audifax ganz erfroren in die Küche und suchte sich ein Plätzchen am Herdfeuer; seine Lippen zitterten wie in Fiebersehauer, aber er war wohlgenut und freudig. „Küste dich, Bublein,“ sprach Praxedis zu ihm, „du mußt heut nachmittag hinüber in den Wald und ein Tännlein hauen.“

„Das ist nicht meines Amtes,“ sprach Audifax stolz, „ich wills aber tun, wenn Ihr mir einen Gefallen tut.“ „Was befiehlt der Herr Ziegenhirt?“ fragte Praxedis.

Audifax sprang hinaus, dann kam er wieder, und hielt einen dunkelbraunen Balg siegesfroh in die Höhe, das kurze glatte Haar glänzte daran, dicht und weich wars anzufühlen.

„Woher das Rauchwerk?“ fragte Praxedis. „Selbst gefangen,“ sprach Audifax und sah wohlgefällig auf seine Beute. „Ihr sollt eine Pelzhaube für die Hadumoth daraus machen.“

Die Griechin war ihm wohlgesinnt und versprach Erfüllung der Bitte.

Der Weihnachtsbaum war gefällt; sie schmückten ihn mit Äpfeln und Lichtlein, die Herzogin richtete alles im großen Saal. Ein Mann von Stein am Rhein kam herüber und brachte einen Korb, der mit Leinwand zugenäht war. „Es sei von Sankt Gallus,“ sprach er, „für Herrn Etkhard.“ Frau Hadwig ließ den Korb uneröffnet zu den anderen Gaben stellen.

Der heilige Abend war gekommen. Die gesamten Inassen der Burg versammelten sich in festlichem Gewande, zwischen Herrschaft und Gesind sollte heut keine Trennung sein. Etkhard las ihnen das Evangelium von des Heilands Geburt, dann gingen sie paarweise in den großen Saal hinüber, da flammte heller Lichterglanz und festlich leuchtete der dunkle Tannenbaum — als die letzten traten Audifax und Hadumoth ein, ein Blättlein Goldschäum vom Bergolden der Nüsse lag an der

Schwelle, Audifax bückte sich danach; es zerging ihm unter den Fingern. „Das ist dem Christkind von den Flügeln abgefallen,“ sprach Hadumoth leise zu ihm.

Auf großen Tischen lagen die Geschenke für die dienenden Leute, ein Stück Leinwand oder gewoben Tuch und einiges Gebäck; sie freuten sich des nicht allzeit so milden Sinnes der Gebieterin. Bei Hadumoths Anteil lag richtig die Pelzhaube. Sie weinte, als Praxedis ihr freundlich den Geber verriet. „Ich hab nichts für dich,“ sagte sie zu Audifax. „Es ist statt der Goldkrone,“ sprach der. Knecht und Mägde dankten der Herzogin und gingen in die Gesindestube hinunter.

Frau Hadwig nahm Etkhard bei der Hand und führte ihn an ein Tischlein. „Das ist für Euch,“ sprach sie. Beim mandelgespizten Lebkuchenherz und beim Korb lag ein schmuckes priesterliches Samtbaret und eine prächtige Stola, Grund und Franzen waren von Goldfaden, dunkle Punkte waren mit schwarzer Seide drein gestickt, einige mit Perlen ausgeziert, sie war eines Bischofs wert.

„Laßt sehen, wie Ihr Euch ausnehmt,“ sprach Praxedis. Trotz der kirchlichen Bestimmungen setzte sie ihm das Baret auf und warf ihm die Stola um. Etkhard schlug die Augen nieder. „Meisterhaft!“ rief sie, „Ihr dürft Euch bedanken.“

Er aber legte schein die geweihten Gaben wieder ab, aus seinem weiten Gewand zog er die Pergamentrolle und reichte sie schüchtern der Herzogin dar. Frau Hadwig hielt sie unentfaltet. „Erst den Korb öffnen! das Beste!“ sprach sie, freundlich auf das Pergament deutend, „soll zuletzt kommen.“

Da schnitten sie den Korb auf; in Heu begraben und durch des Winters Kälte wohl erhalten, lag ein mächtiger Auerhahn drin; Etkhard hob ihn in die Höhe, mit ausgebreiteten Flügeln reichte er über eines Mannes Länge. Ein Brieflein war bei dem stattlichen Stück Federwild.

(Fortsetzung folgt.)

Der Parteitag wird durch eine Sitzung der Landesparteileitung eingeleitet, an die sich dann eine Wiener Vertretertagung anschließt.

Tagesordnung: 1. Grundfragen völkischer Schulpolitik (Schulreform, Einheitsmittelschule, Berufsschulwesen usw.) Berichte der Herren: Schulrat Zajack, Prof. Dr. Weinert, Fachlehrer Schubert, Prof. Mödl. 2. Wohn- und Siedlungsfrage (Mieterschutz, Wohnbausteuer). Die Beratungen werden um 1/2 Uhr abgebrochen und im Bedarfsfalle um 3 Uhr wieder aufgenommen. Teilnahmberechtigt sind alle Mitglieder des Landesparteitages und eingeführte Gäste.

Am selben Tage findet eine Tagung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher für Niederösterreich um 10 Uhr vormittags in der Hauptgeschäftsstelle, 8., Piaristengasse 2 statt.

Tagesordnung: Beratung über Richtlinien großdeutscher Gemeindepolitik. Ferner findet der 3. ordentliche Frauentag für Wien und Niederösterreich um 2 Uhr nachmittags im großen Sitzungssaal des Deutschen Schulvereines Wien 8., Fuhrmannsgasse 18 a statt.

Vorläufige Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Bericht der Kreisvertreterinnen des flachen Landes, 3. Neuwahlen, 4. Bericht der Frau Abgeordneten Stradal über die „politische Lage“, 5. Referat über „Tuberkulosefürsorge“, 6. Referat über Frauen- und Volkskultur, 7. Anträge. Dann findet auch ein Großdeutscher Gewerbetag für Wien und Niederösterreich um 3 Uhr nachmittags in der Hauptgeschäftsstelle 8., Piaristengasse 2 statt. Auch die Deutsche Kunst- und Bildungsstelle gibt um 3 Uhr nachmittags im Deutschen Volkstheater eine Veranstaltung und zwar „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr. Karten werden in der Kunststelle 1., Schwangasse 1, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 Uhr nachm. sowie in der Hauptgeschäftsstelle 8., Piaristengasse 2, ausgegeben.

Am 2. Tag, Sonntag den 26. März, 9 Uhr vormittags beginnt im Festsaal des Gewerbevereines, 1., Eichenbachgasse 11 der eigentliche

Landesparteitag.

Vorläufige Tagesordnung: 1. Beschlussfassung über die Geschäftsordnung des Parteitages. 2. Tätigkeitsberichte a) der Landesparteileitung, b) des Großdeutschen Volksbundes für Wien und Niederösterreich, c) des großdeutschen Hauer- und Bauernbundes. 3. Kassenbericht. 4. Berichte: a) aus dem Landtage Wien, b) aus dem Landtage Niederösterreich. 5. Die politische Lage. 6. Wahl der Landesparteileitung und der Vertreter in die Reichsparteileitung. 7. Bericht über den großdeutschen Gemeindevortretertag. 8. Bericht der Wiener Vertretertagung vom 27. März. 9. Bericht über den 2. ordentlichen Frauentag. 10. Bericht über den Gewerbetag. 11. Die Wahlen in die Landes- und Bezirksbauernkammern. Berichterstatter Landtagsabgeordneter Dr. Viktor Reich. 12. Jugendbewegung. 13. Wehrfragen. 14. Freie Anträge.

Die Einladung zu allen Veranstaltungen mit Angabe der genauen Tagesordnung werden in den nächsten Tagen den Ortsgruppen bezw. den Vertretern selbst unter Beischluß der Vertreterkarten zugehen.

Wir machen noch im Besonderen auf die Bestimmungen des Grundgesetzes (siehe Punkt 23) aufmerksam und erinnern insbesondere daran, daß neben sonstigen Vertretern die Vertrauensmänner der im Lande wohnenden Parteimitglieder (siehe Punkt 14) und die Mitglieder des Vollzugsausschusses der Kreisparteileitung auf dem Parteitage Sitz und Stimme haben. Die Vertrauensmänner können einander bei den Tagungen bevollmächtigen, jedoch kann kein Vertrauensmann mehr als 5 Stimmen in seiner Person vereinigen.

Jeder Ortsgruppe wird nur dann die volle Zahl der auf sie nach ihrem Mitgliederstande entfallenden Vertrauensmänner zuerkannt, wenn die Ortsgruppe für alle Mitglieder ein Sechstel des gesamten Jahresbeitrages abgeführt hat. B. eine Ortsgruppe mit 120 Mitgliedern hat 120mal 150 = 4800 Kronen als Monatsteilzahlungen für Zänner und Feber abzuführen.) Da die Vertreterarten am 12. März zur Verfügung gelangen, ist es dringend geboten, die Ueberweisung der Beiträge so zu bewerkstelligen, daß sie vor dem 12. März bei der Landesparteileitung eintreffen.

Anträge für den Landesparteitag müssen mindestens 14 Tage vorher im Wege der Kreisparteileitungen schriftlich bei der Landesparteileitung eingebracht werden.

Steuerprotestversammlung der Gewerbetreibenden von Wolfersdorf.

Sonntag den 19. Feber fand in Wolfersdorf eine Protestversammlung der Gewerbetreibenden des ganzen Bezirkes statt, die sich gegen die harte und ungerechte Besteuerung ihres Standes richtete.

Sowohl die christlichsoziale als auch die großdeutsche Partei hatte Redner entsendet und der Vorsitzende konnte die Abg. Dr. Buresch und Partik, sowie die Landtagsabgeordneten Dr. Gasslich, Pechall und Gözl begrüßen. Diese nahmen mehrfach Gelegenheit, in die äußerst lebendige und mit großer Sachlichkeit geführte Wechselrede einzugreifen. Besonders heftig waren die Klagen der Gewerbetreibenden gegen den Vertrieb von Waren durch das Lagerhaus des Bezirkes, welches alle erdenklichen Waren führt und durch viele Begünstigungen, namentlich in steuerpolitischer Beziehung, befähigt ist, diese mit größerem Gewinn und billiger abzugeben.

Mit Begeisterung wurde einstimmig nachstehende Entschliessung angenommen, die den Geist der Versammlung deutlich zum Ausdruck bringt:

„Die heute in Wolfersdorf stattgefundenen, von den Gewerbetreibenden des ganzen Bezirkes massenhaft besuchte Steuerprotestversammlung verwahrt sich auf das entschiedenste dagegen, daß die Regierung in allen ihren Steuergesetzen immer wieder den Gewerbebestand auf das schwerste trifft. Die Versammlung erkennt als vollkommen berechtigt an, daß der Staat in seiner Notlage erhöhte Steuern einhebt, doch fordert sie eine gleichmäßige Belastung und Besteuerung aller Schichten durch die Schaffung einer allgemeinen Einkommensteuer. Die Versammlung erwartet von der Regierung die Erfüllung dieser gewiß gerechten Forderung und erklärt, daß andernfalls der Gewerbebestand gezwungen wäre, seinem Verlangen gleich anderen Ständen durch Anwendung der äußersten Mittel Nachdruck zu verleihen.“

Vom n.-ö. Landtage.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen, betreffend das die Landeskultur schädigende Vorgehen der „Porphyr-, Spenit- und Sand-Industrie-Aktiengesellschaft“ im Gerichtsbezirke Persenbeug.

In den letzten Jahren vor dem Kriege hat ein Konjunktium der oben angeführten Bezeichnung (Hauptaktionär der ungarische Staatsbürger J. Joray, früherer Gottsdorf und Hofamt Priel des Gerichtsbezirkes Persenbeug aufgekauft, angeblich um dort auch ein Sanatorium zu errichten. So wurden von dem genannten Konjunktium 2 Gasthäuser, eine Mühle und Säge mit Grundbesitz, 9 sonstige Wirtschaftshäuser käuflich erworben. Zur Errichtung des Sanatoriums ist es nicht gekommen; die genannte Aktiengesellschaft, die im Jahre 1921 ihr industrielles Unternehmen nach Verkauf der Maschinen stillgelegt hat, läßt überdies den Teil ihres ungefähr 80 Joch betragenden Grundbesitzes, den sie nicht gegen Naturalleistungen verpachtet hat, unbebaut liegen, was eine namhafte Schädigung der Landeskultur in dem genannten Gebiete bedeutet. Der Gebäudeerhaltung wendet die Porphyr-Gesellschaft ebenfalls nur sehr geringe Fürsorge zu. Eines der angekauften Häuser ist bereits gänzlich verfallen.

Angesichts dieser Verhältnisse fragen die Unterzeichneten:

„Welche Maßnahmen gedenkt die Landesregierung für Niederösterreich gegenüber dem die Landeskultur schädigenden Vorgehen der „Porphyr-, Spenit- und Sand-Industrie-Aktiengesellschaft“ zu treffen.“

Die Gedenkfeier für die märz-gefallenen Sudetendeutschen.

Wie alljährlich, so veranstaltete auch letzten Sonntag in Wien der Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer eine Gedenkfeier für die Opfer des 4. März 1919. Seit halb 10 Uhr rückten die Vereine und Gruppen aus allen Bezirken in wohlgeordneten Zügen an. Einzelnen Abteilungen wurden schwarzumfalte Schilder vorangetragen. Von der Universität her kam die bunte Schar der deutschen Studenten. Immer neue Gruppen ergossen sich in die weite Halle des Rathauses. Kurz vor 10 Uhr bereits war die Volkshalle bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, so daß die Späterkommenden vor dem Rathaus bleiben mußten.

Die Ausführungen der Redner.

Namens des „Hilfsvereines für Deutschböhmen und die Sudetenländer“ hieß Direktor Partisch die so zahlreich Erschienenen willkommen. Professor Doktor Knoll wies auf die hohe Bedeutung des Tages hin, der ein blutiger Markstein in der Kampfgeschichte des deutschen Volkes um seine Selbstbestimmung geworden ist. Das Gedenken an unsere Märzopfer muß in unseren Herzen weiterleben, bis einst der Tag der Erfüllung dessen kommt, für das diese Märtyrer ihr Leben hingegen haben. (Beifall.)

Stürmisch begrüßt schilderte dann Abgeordneter Brunar (Nationalitätenversammlung Prag) die jurchbare Notlage der Deutschen in der Tschechoslowakei. 56 deutsche Männer und Frauen, darunter Kinder, sind am 4. März 1919 in friedlichen Städten Deutschböhmens der Mordgier tschechischer Soldateska zum Opfer gefallen. Bald darauf wurde die Zahl der Blutzengen um weitere 35 vermehrt. Damals hat sich kein Schrei der Entrüstung in der Welt erhoben, die saubere Entente ließ es ruhig geschehen, daß vier Millionen Deutsche das Opfer tschechischen Verrates wurden. Die schamlosten Lügen hat der hinterlistige, aalglatte Beneš in seinen famosen „Memoiren“ in die Welt gesetzt, sogar das Ammenmärchen, daß die Deutschen selbst den Wunisch geäußert hätten, sie wollten mit den Tschechen einen Staat bilden. Mit brutalster Gewalt ging man an die Bedrängung der Deutschen, ihre Kinder wurden einfach in die verhassten Tschechenschulen hineingezwungen. So sind 1600 deutsche Volksschulklassen verschwunden. Auch die Bodenreform ist gegen die Deutschen gerichtet, um sie dem Wohnungseld preiszugeben. Die deutsche Industrie hat längst den Haß des Tschechenpads auf sich gezogen, man will diese letzte Zeugin deutscher Kraft vernichten und benützt dazu die von den Deutschen eingetriebenen Geldmittel. Die Erinnerung an die vielen Toten soll uns stärken, dem elenden Lügenvolke und seiner heimtückischen Mißthaten zu begehnen. Aus den Gebeinen unserer Gefallenen wird einst schrecklich der Rächer erstehen. Die Liebe zur angestammten

Scholle wird unseren Mut stählen, den schweren Kampf ums Dasein weiter zu führen.

Wir wollen das Wort nicht brechen, Nicht Buben werden gleich, Woll'n predigen und sprechen Vom heiligen deutschen Reich.

(Stürmischer Beifall.)

Hofrat Dr. Lutz (Großdeutsche Volkspartei) erklärt: Lüge und feige Hinterlist sind von jeher die Eigenschaften und Hauptwaffen der Tschechen gewesen. Auf dem uralten deutschen Boden saßen seit Menschengedenken deutsche Stämme, bevor es überhaupt einen Tschechen gab. Und nun haust er in diesen nur durch Verrat erworbenen Gebieten, aber seine Raubgier läßt ihm daran nicht genügen. Er will seine Grenzen auf Kosten des deutschen Volkes ausdehnen, soweit ihm dies die Hatzpolitik seiner französischen Zuhälter ermöglicht. Leider haben deutschösterreichische Staatsmänner diesen Bestrebungen der Tschechen durch die jüngsten Verträge in die Hände gearbeitet. Wir sind uns der ungeheueren Tragweite dieser Abkommen voll bewußt und haben alles daran gesetzt, sie zu vermeiden. Es soll nun die Aufgabe der Hilfsvereine sein, den Geist der Aufklärung weiter in die Reihen des deutschen Volkes zu tragen. Der Tag der Freiheit, des Zusammenschlusses wird und muß kommen. (Großer Beifall.)

Stürmisch hat die Versammlung den Prager Abgeordneten Baer an, das Wort zu ergreifen. Mit tiefem Ernst erörterte auch er die traurige Lage des jüdisch-deutschen Volkes. In einer solchen Zeit müssen uns unsere großen Geister aus der ruhmvollen Vergangenheit Trost spenden. Felix Dahn hat seinem unvergänglichen Werke „Kampf um Rom“ das machtvolle Wort vorangesezt: „Wenn es etwas Gewaltigeres gibt als das Schicksal, so ist es der Mut, der es unerschüttert trägt.“ Wir werden dereinst den Schandvertrag von Versailles umstürzen und ein neues Versailles erstehen lassen. Unser Volk muß frei werden. Ehre seinen Märtyrern, Ehre seinen Helden!

Als sich der brausende Beifall gelegt hatte, sprach Direktor Partisch den Rednern den Dank für ihre lichtvollen Darlegungen aus. Die in Oesterreich lebenden Sudetendeutschen stehen treu zur Heimat. Schwer und hart ist dort der Kampf. Deutsche Väter, deutsche Mütter, stählt euren Söhnen die Arme, daß sie Kraft finden, den Kampf siegreich zu bestehen, bis dereinst ein großes Reich alle Deutschen umschließt. Heil unserem Volke!

Der endlose Beifall ging in dem mächtigen Gesang des Deutschlandliedes unter. Für die vielen Tausenden Versammlungsteilnehmer, die in die überfüllte Volkshalle keinen Einlaß finden konnten, fand vor dem Rathaus eine Versammlung statt, in der mehrere Redner das Andenken der gefallenen Sudetendeutschen feierten. Nach Schluß der Versammlung zerstreuten sich die Teilnehmer in aller Ruhe.

Elektrizitätsdarlehen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Nationalrat hat am 2. d. M. nach dem Berichte des Finanz- und Budgetausschusses das Bundesgesetz über die Mündelsicherheit der fünfprozentigen Teilschuldverschreibungen des von der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs aufzunehmenden Elektrizitätsanlehens vom Jahre 1922 im Rennbetrage von 150 Millionen Kronen in dritter Lesung genehmigt. Es ist dies unseres Wissens das erstmal, daß einer Stadt wie Waidhofen die Mündelsicherheit in dieser Form zugesprochen wurde — bisher genossen dies Benefizium nur Landeshauptstädte.

Das bestehende Werk war überlastet und deshalb mußte es ausgebaut werden; es ist dieser Ausbau von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung für Waidhofen und Umgebung.

Mit 30 großen Gemeinden wurden bindende Verträge auf 30 Jahre abgeschlossen.

Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Bahnhöfe, Aemter, Schulen, Krankenhäuser sind auf dieses Werk angewiesen. Nun kann der große Elektrizitäts hunger besonders unserer Eisenindustrie und unserer Gewerbe rasch befriedigt werden.

Wir werden auf die Wichtigkeit dieses Wertes noch zu sprechen kommen. Wenn auch feststeht, daß alle drei politischen Parteien sich um die Durchführung annahmen, so müssen wir Waidhofener denn doch betonen, daß sich Abg. Dr. Uejin, sowie der frühere Finanzminister Dr. Grimm ein besonderes Verdienst bei Zustandekommen dieses Bundesgesetzes erworben haben und ihnen ist die Stadt Waidhofen samt Umgebung zu wärmsten Dank verpflichtet.

Die vierte Internationale.

Mittwoch abends wurde uns in der Turnhalle ein neuer Weg zur Gesundung unserer Verhältnisse in Europa gezeigt; leider blieb der „Referent“ die näheren Angaben trotz aller Anfragen schuldig, denn „man darf das Kind nicht beim Namen nennen“.

Die vierte Internationale oder die vereinigten Staaten von Europa sollen durch Zusammenschluß aller Deutschen unter Ausschluß aller Parteikämpfe und durch Beiziehung der Tschechen, Russen, Rumänen, Schweizer und Italiener gebildet werden. Ein allvölkisches Geld wird dann geschaffen und die Arbeiterschaft wird mit je 2000 Einheiten dieser Münze „kapitalisiert“. Eitel Friede und Wohne in Europa! Nur über die Durchführung hat der Redner geschwiegen. Wie er sich der Franzosen, die nicht einmal unseren Anschluß an Deutschland dulden wollen, geschweige die Zusammen-

fassung aller Deutschen, zu erwehren gedenkt, noch dazu ohne Kampf (als Pazifist), ist uns ein Rätsel.

Selbstverständlich verfehlten die Sozialdemokraten nicht, den etwaigen Einfluß dieser neuen Internationale Nr. 4 auf ihre anwesenden Anhänger durch Abwerfen der zur genüge bekannten Walzen „Kriegsbekehrer und Kriegsschuld“, „Weltproletariat“ usw. wettzumachen und dem Redner zu empfehlen, seine Pläne durch die angeblich bereits bestehende Arbeiterinternationale Nr. 2 zu verwirklichen. Was die Arbeiter der Feindvölker denken, der amerikanische Führer derselben 1920 über die Internationale und der englische erst vor wenigen Tagen über den Klassenkampf sagten, wissen die Herren natürlich nicht; in der „Arbeiter Zeitung“ und in der „Volkswacht“ war davon nichts zu lesen. Wenn sich Dr. Adler und noch ein paar Juden irgendwo zusammensetzen und „mauscheln“, so ist das noch lange keine internationale Vereinigung der Arbeiterkraft, nach unserer Meinung. Der „Referent“ hat pünktlich abgelehnt; wahrscheinlich weiß er diesen Rat trotz seiner bewiesenen Naivität in politischen Dingen richtig einzuschätzen.

Ein Sprecher der Sozialisten kam auf dem Umweg einer heiteren Erzählung über eine Militärtage von K 7. — zu dem verblüffenden Schluß, daß die Deutschvölkischen den Krieg verbrochen haben, daß sie Schuld an der allgemeinen Korruption, an der Machtlosigkeit des Staates und an den elenden Verhältnissen der Jetztzeit seien und daß sie sich während des Krieges im Hinterland verbrochen hätten, während die Sozialdemokraten in der ersten Linie standen!

Die völkischen Gegenredner haben ihm ja auf manches treffend erwidert, (einer wäre allerdings nach der Versammlung mit der größten Beweisraft der roten Weltbeglückter, den Fäusten, eines Besseren belehrt worden, wenn Besonnenere dies nicht gehindert hätten), aber wir möchten dem Herrn noch einiges sagen. Diejenigen der deutschen Führer, die man als Kriegsbekehrer bezeichnet, sind unzweifelhaft geistig höher stehend als ihre Beschimpfer und haben demnach sicher gewußt, daß ein Krieg, den sie angeblich herbeiführen wollten, im Jahre 1900—1 und 1904—5 leichter zu gewinnen gewesen wäre als im Jahre 1914. Warum haben sie damals nicht angefangen? Was wollten sie denn überhaupt erreichen? — Wie die großdeutsche Volkspartei, die 1914 und vorher noch gar nicht bestand, zum Kampfe schüren konnte, ist etwas schleierhaft. Die Leitartikel der „Arbeiter Zeitung“ vom Juli und August 1914 bis 1915 hinein haben die Herren Proletariatsführer scheinbar schon ganz vergessen; wir aber nicht! —

Wer hat denn die Massen seit Jahren die Gewalt des Staates mißachten, ja hassen, („die Freiheit“) gelehrt? Wir, die wir jederzeit gegen alle Mißstände auftraten (siehe Schenker- und Drachengeschichte)? Sind wir etwa dadurch, daß wir z. B. die Reigenaufführungen nicht dulden wollen, schädlicher der öffentlichen Moral? — Aber Judenfresser!

Diese Anschuldigungen zu erwidern lohnt sich nicht einmal, denn jeder, der nur ein paar Zentimeter über dem Geisteshorizont dieser Befudelungen steht und weniger auf Schimpf- und Kraftausdrücke als auf Wahrheit und Logik in einer Rede hält, weiß, woran er ist.

Nur eines noch: Wenn alle sozialdemokratischen Arbeiter während des Krieges in der ersten Linie standen und wir Völkischgesinnte als Drückeberger im Hinterlande saßen, wie der erwähnte Herr behauptet, wer hat denn dann z. B. in Steyr, bei Stoda, im Arsenal usw. usw. gearbeitet? Wo war denn beispielsweise der rote Heereschöpfer Deutsch im Feld? (Im geläuterten K. M.!!!) Wer hat denn die „große“ Revolution vorbereitet und gemacht? Warum hat denn der frischgeborene sozialistische geleitete Freistaat tausende und tauisende von braven Soldaten am 3. November 1918 den Welschen ausgeliefert? Wenn das insgesamt Sozialisten gewesen wären, hätten doch die Machthaber und Verräter im Hinterland nichts zu fürchten gehabt! Uebrigens gibt es ja eine Kriegstatistik; Zahlen sprechen mehr als Worte! Und wen es interessiert, wer den 3. November 1918 am Gewissen hat, der lese die allgemeinen und besonders die (sogenannten) geheimen „Aufklärungen.“ die man den Heimkehrern aus Italien 1919 aufgedrängt hat und vergleiche sie mit den tatsächlichen eigenen Erlebnissen an der Front beim Zusammenbruch! Wer da n noch nicht klar sieht, dem ist nicht zu helfen! — Sicher hätten sich die roten Führer der jungen Republik einen andern Ausweg gefunden, als die Fronttruppen auszuliefern, wenn sie von draußen lauter Genossen erwartet hätten.

Dem „Referenten“ und Einberufer der Versammlung geben wir nochmals den Rat, mit den Arbeitern zur Verbrüderung in Paris, Prag, Deutschböhmen, Südtirol, im Rheinland usw. zu beginnen. Kommt er lebend zurück, mag ers in Gottes Namen auch bei uns versuchen. Vorderhand haben wir für diese Gedankengänge kein Verständnis.

Mögen sich alle diese Propheten mit Negern, Cechen, Indianern, Franzosen, Zulusaffern und Rumänen verbrüdern, so viel sie wollen, mögen sie noch hundert Juden tarafrei zu Parteiopfern erheben — wir werden dennoch unser deutsches Volk als das herrlichste der Erde lieben! Mögen sie noch tausendmal das Lied von Arbeit singen und nebenbei den Zweistundentag einführen — die Weltgeschichte wird dennoch weiterschreiten und sich nicht durch Arbeiterräte und Parteibeschlüsse aufhalten lassen! Mögen sie Gott täglich leugnen, wenn sie ihn nicht erfassen können, wir werden dennoch täglich zu ihm beten: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ —

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Ortsbildungsrat der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.** Da sich eine Reihe von Professoren der hiesigen Bundes-Oberrealschule in uneigennützigster Weise dem Ortsbildungsrate zur Verfügung gestellt haben, so ist es möglich, daß derselbe seine Tätigkeit bereits am 18. März l. J. aufnehmen kann. Herr Prof. H. Dürnberger wird an diesem Tage um 1/8 Uhr abends seinen ersten Experimentalvortrag halten. In einer Reihe von 6 Vorträgen wird Herr Prof. Dürnberger über den elektrischen Strom und dessen Beziehungen zu anderen Energieformen sprechen. Da diese Vorträge im Hörsaal für Physik (Realschule 2. Stock) gehalten werden, so ist die Zahl der Hörer natürlich eine beschränkte und können nicht mehr als 80 Karten zu K 20.— ausgegeben werden. Um Spenden für die Bestrebungen des Ortsbildungsrates wird bei Bezahlung der Karten gebeten.

* **Frühlingskonzert des Männergesangsvereines.** Sonntag den 2. April findet in der städtischen Turnhalle das Frühlingskonzert unseres Männergesangsvereines statt. Die Generalprobe hierzu wird am Samstag den 1. April abgehalten und ist gegen einen mäßigen Eintrittspreis allgemein zugänglich. Das Hausorchester wird die II. Sinfonie von Haydn, eines der schönsten Tonwerke unseres Altmeisters der Musik und die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart bringen. Der Männerchor singt neben anderen wertvollen Liedern das herrliche Chorwerk „Landerkennung“ von Grieg und die neueste Schöpfung unseres Chormeisters Böcker, den nationalen Chor „Sie deutsches Land“. Die genaue Vortragsordnung wird in der nächsten Nummer dieses Blattes erscheinen.

* **Turnverein. — Jahreshauptversammlung.** Heute Freitag den 10. März hält der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthause Inzühr seine Jahreshauptversammlung ab. Beginn pünktlich um 8 Uhr. Turner und Turnfreunde, erscheint vollzählig!

* **Volkshilfsverein. Lichtbildervortrag:** Reise durch Schweden. Derselbe findet Samstag den 11. März 1922 um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle statt. An Hand von 80 farbenprächtigen Lichtbildern wird der Vortragende Herr Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum die anregende Reise von Stralsund über Rügen durch das schöne Schwedenland vorführen. Der Reinertrag wird dem Volkshilfsverein und dem Schülerfonde der Fachschule in Waidhofen a. d. Ybbs zugewendet. Eintritt 100 Kronen.

* **Der Lichtbildervortrag** über die Insel Rügen und das schöne Schwedenland, den Direktor Ing. Hugo Scherbaum in Ybbsitz, Amstetten und Hausmening hielt, erfreute sich in den genannten Orten eines ungemein starken Besuches; dies beweisen auch die Einnahmen, die zugunsten des Fachschüler-Unterstützungsfonds verwendet werden. Ybbsitz K 11.500.—, Amstetten K 18.510.—, (die Hälfte der Einnahmen erhielt der Volkshilfsverein in Amstetten), Hausmening Kronen 23.670.—

* **Hauptversammlung des Gewerbevereines.** Samstag den 4. d. M., 8 Uhr abends fand im Großgasthause Inzühr die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des n.-ö. Gewerbebundes statt, welche außerordentlich gut besucht war. Obmann Kötter begrüßte die Versammelten und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung durch den Schriftführer Herrn Radmojer gab Obmann Kötter einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. Der Mitgliederstand hat sich infolge Gründung von Nachbarortgruppen etwas vermindert, zwei Mitglieder sind durch Tod abgegangen und einige traten aus wegen Erhöhung des Jahresmitgliedsbeitrages von K 12.— auf K 100.— Es sei aber Pflicht jedes Gewerbetreibenden, dem Vereine anzugehören, denn nur durch eine starke, lückenlose Organisation könne etwas erreicht werden. Obmann verweist auf die verschiedenen Erfolge, die der Gewerbebund bereits für die Gewerbetreibenden erreicht habe, abgesehen von den abgewehrten Angriffen auf den Gewerbebestand, die eben den meisten Mitgliedern nicht bewußt sind. Die 1920 gegründete „Hugo Scherbaum-Stiftung“ wurde im Berichtsjahre durchgeführt und mit K 18.000.— zum Abschluß gebracht. Im verfloßenen Sommer war es möglich, einen zweimonatlichen kaufmännisch-gewerblichen Kurs abzuhalten, der von 52 Teilnehmern mit meistens sehr gutem Erfolg zu Ende geführt und von den Fachprofessoren Zickler und Richter geleitet wurde. Der Obmann besprach sodann die Fortbildungsschulfrage und betonte die Wichtigkeit, den Lehrlingen den ungehinderten Schulbesuch zu ermöglichen, denn gerade heute habe der Lehrling die theoretische Schulung mehr als bisher nötig. In der letzten Ausschusssitzung hat der Verein gleich den Nachbarvereinen eine Entschliesung betreffend die Verweigerung des Kinderversicherungsbeitrages an den Stadtrat Waidhofen, Bezirkshauptmannschaft Amstetten, an die Krankentassen, Gewerbeförderungsamt, an den Nationalrat Dr. Ursin, Landtagsabgeordneten Ing. Scherbaum, an den Parteiklub der großdeutschen und christlichsozialen Partei gesandt, nachdem es nicht möglich ist, außer den anderen vielen Lasten noch die ungeheuerliche der Kinderversicherung zu tragen. Obmann Kötter dankte sodann Allen, die der Ortsgruppe ihr Wissen und Können zur Verfügung gestellt, sowie dem Ausschusse für seine getreue Mitarbeit, wünschte dem Vereine weiteres Blühen und Gedeihen und erteilte so-

dann dem Kassier Herrn Blamojer das Wort zum Kassaberichte, nach dem ihm auf Antrag der Revisoren die Entlastung erteilt wurde. Bei Punkt Wahlen beantragte Herr Hirschmann, den alten bewährten Obmann und Ausschuh wiederzuwählen, welcher Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen wurde und erscheint also der alte Ausschuh wiedergewählt. Bei Festsetzung des Mitgliedsbeitrages wurde der Antrag auf K 800.— Jahresbeitrag und Zahlung einer allfälligen Spende angenommen. Herr Wintersperger stellt den Antrag, behufs Einfassung der Mitgliedsbeiträge das Vertrauensmännerstystem einzuführen, welcher Antrag freudig begrüßt wurde und verpflichtet der Obmann, diese Angelegenheit in der nächsten Ausschusssitzung zu besprechen. Zum Punkte Allfälliges ergreift sodann Bürgermeister Waas das Wort und teilt freudig bewegt mit, daß er von Nationalrat Dr. Ursin die Drahtnachricht erhalten, daß die Mündelsicherheit der Papiere für das Elektrizitätswert bewilligt sei, wofür er dem früheren Finanzminister Grimm, Herrn Landesrat Jarz, den Nationalräten Dr. Ursin und Ellenbogen sowie Herrn Landtagsabgeordneten Scherbaum den wärmsten Dank ausspreche. Redner betonte die große Bedeutung dieser Nachricht, die die Gemeinde von großen Sorgen um den Ausbau der Elektrizitätswerke befreie und schilderte sodann die großen Aufgaben, die der Gemeindevertretung in den Fragen des Gemeindehaushaltes, der Annahme von Erlässen und Besetzen über Schulreform, schulärztliche Fragen, Beheizung der Schulen, Auspisektion, Säuglingsfürsorge, Mutterberatung und Jugendfürsorge aufgestellt werden. Auch die Wohnungsnot bereite große Sorgen und sei es Sache der Industrie, nunmehr für ihre Arbeiter zu sorgen, nachdem die Gemeinde hierzu nicht in der Lage sei. Obmann Kötter dankt sodann Herrn Bürgermeister für seine trefflichen 1 1/2 stündigen Ausführungen und erteilt sodann Herrn Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum das Wort. Herr Reg.-Rat Scherbaum spricht über die in der letzten Zeit im Landtage behandelten Fragen, Gründung von Bauernkammern, über das Bundesfinanzgesetz, welches die Aufteilung der öffentlichen Abgaben an den Bund, das Land und an die Gemeinden festlegen wird; Redner kommt auf die erlangten Auslandskredite zu sprechen, welche unserer Geldwirtschaft und damit auch dem Handels- und Gewerbebestand Erleichterungen bringen werden. Reg.-Rat Scherbaum bringt nun die Wichtigkeit einer Knabenbürgererschule in Waidhofen für den Gewerbebestand zur Sprache, deren Schaffung allerseits wärmstens begrüßt würde. Es wird eine Entschliesung zwecks Gründung einer solchen gefaßt und an den Stadtrat sowie die Landesregierung geleitet, mit dem Wunsche, im Herbst 1922 wenigstens die 1. Klasse derselben dem Besuche zur Verfügung stellen zu können. Nachdem die Entschliesung einstimmig angenommen wurde, dankt der Vorsitzende dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. Herr Bürgermeister bemerkt hierzu, daß sich der Stadtrat die größte Mühe geben wird, um die Frage zu lösen, betont, daß das Schwierigste dabei die Lokalfrage sei, welche sich aber auch bereinigen lassen muß, wenn mit vereinten Kräften gearbeitet wird. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldete, dankt Obmann für das zahlreiche Erscheinen und schließt um 11.20 Uhr die Versammlung.

* **N.-Ö. Landesjugendamt, Berufsvormundschaft.** Freitag den 3. März 1922 wurden die neuen Räume der Berufsvormundschaft für Stadt- und Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs, der Mutterberatung und des erweiterten Säuglingsheims eröffnet. Im Hinblick auf den beschränkten Raum konnte nur eine kleine Anzahl geladener Gäste teilnehmen. Direktor Arthur Kopecky begrüßte als Berufsvormund namens des n.-ö. Landesjugendamtes die Erschienenen und schilderte in gedrängter Kürze den Werdegang der Berufsvormundschaften und ihrer verschiedenen Zweige, als Rechtschutz der Mündel, Mutterberatungen, Säuglingsheim, Kinderherberge, Ziehkinderaufsicht, Jugendgerichtshilfe, Berufsberatung usw. und nahm besonders Gelegenheit, der Stadtgemeinde Waidhofen für die Ueberlassung und zweckentsprechende Instandsetzung der Räume für Kanzlei und Mutterberatung verbindlichsten Dank zu sagen. Herr Chefarzt Dr. Hutter überbrachte die Grüße der Landesregierung und sprach allen Faktoren, die im Dienste der Jugendfürsorge im Bereiche der Berufsvormundschaft tätig sind, ganz besonders der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs für die hervorragende Förderung des gesamten Fürsorgewesens Dank und Anerkennung aus. Herr Bürgermeister Josef Waas dankte den Vorrednern für die der Stadtgemeinde gewidmeten Worte der Anerkennung und versicherte, daß die Stadtgemeinde nach wie vor der Jugendfürsorge ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde. Nach der Besichtigung der leichten, freundlichen, ganz in Weiß gehaltenen Räume der Mutterberatung begab sich ein Teil der Gesellschaft in das Säuglingsheim, woselbst Herr Med.-Rat Doktor Kemmettmüller die Führung übernahm. Der Belegraum des Heims wurde von 12 auf 27 Betten erhöht und es stehen nun für die Säuglinge drei große lichte, südseitig gelegene Zimmer, sowie ein Isolierzimmer zur Verfügung. Außerdem enthält das Heim 2 geräumige Schwefternzimmer, eine Milchküche und die nötigen Nebenräume. Frau Marie Brandtetter, die rührige Präsidentin des Roten Kreuzes, die ja nie fehlt, wo es gilt, Bedürftigen beizustehen, Armen zu helfen, Kranken und Not zu lindern, hatte die Liebenswürdigkeit sich über sämtliche in Augenschein genommenen Einrichtungen voll Befriedigung auszusprechen. Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, findet eine allge-

meine Befichtigung am Mittwoch den 15. März statt und wollen sich die Teilnehmer um 3 Uhr nachmittags am genannten Tage in der Mutterberatung, Hoher Markt 17, einfinden.

* **N.-O. Landesjugendamt, Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Frauen, welche bereit sind, Säuglinge und Kleinkinder bis zu zwei Jahren gegen ein den Verhältnissen entsprechendes, ausreichend bemessenes Kostgeld in Pflege zu nehmen, wollen sich baldmöglichst in der Kanzlei der n.-ö. Landesberufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 17, Fernruf 108, melden.

* **Deutsch-akademische Tafelrunde Waidhofen a. d. Ybbs.** Mittwoch den 15. März, abends 8 Uhr, Monatsabend bei Rogler, Untere Stadt 28/29. Jeder wöllische Akademiker willkommen!

* **Freiwillige Feuerwehr. — Jahreshauptversammlung.** Samstag den 18. März d. J. um 8 Uhr abends findet im Gasthof des Herrn J. Stumfchl die ordentliche Hauptversammlung der Feuerwehr statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinstätigkeit. 2. Kassaberichte. 3. Wahlen. 4. Allfälliges.

* **Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte und Brauer des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs.** Dienstag den 14. März 1922 um 1/2 Uhr nachmittags findet im Großgasthof Zufuhr die Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte und Brauer des Bezirkes Waidhofen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung. 2. Rechnungsbericht. 3. Kassabericht. 4. Bericht der Revisoren. 5. Beschlussfassung über die Erhöhung der Genossenschafts-Gebühren (Statutenänderung.) 6. Wahlen. 7. Allfälliges. Sollte die Versammlung um 1/2 Uhr nicht beschlussfähig sein, so wird nach Ablauf einer halben Stunde dieselbe abgehalten. Die Mitglieder werden ersucht, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 11. d. M. bleibt die Bücherei wegen Verhinderung des Bücherwartes geschlossen. Nächster Ausleihetag 18. März.

* **Notes Kreuz.** Für die Fürsorgestelle für Lungentränke sind folgende Spenden eingelaufen: Durch Herrn Direktor Klang K 12.527.— als Reingewinn der Theatervorstellung „Merlin“, Kranzablosungsspende des Männergesangsvereines Rosenau-Brudbach K 5640.—, Spenden aus Groß-Hollenstein K 666.—, Herr Franz Bren Rechnungsbeitrag 200 K, viermal Ungenannt je 100 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Winters Ende.** Bei veränderlicher Witterung stieg in der letzten Woche die Temperatur um ein Bedeutendes. Der ausgiebige Regen, der mehreremale einsetzte, brachte die Schneemassen rasch zum Schmelzen und in der nahen Umgebung der Stadt ist Berg und Tal schon ziemlich schneefrei. Wenn auch die Schneeschmelze Straßen und Gehwege in ein Kotmeer verwandelte, das das teure Schuhwerk arg mitnahm, so läßt uns die Gewißheit, daß der harte Winter nun endgiltig vorüber ist, leicht über diese Unannehmlichkeit hinwegkommen. Im warmen Sonnenschein vergißt man bald wieder die Leiden, besonders des heurigen Winters. Und sollte er uns vielleicht noch einmal mit einem kleinen Schneefall beglücken, so wird seines Bleibens nur von kurzer Dauer sein. Also man schaut ist das Bild noch winterlich, die Natur scheint noch zu ruhen. Aber an heiteren Tagen hört man schon der Amsel Frühlingslied, noch schüchtern zwar, doch voll freudiger Hoffnung und der Fink rüttelt sein Gefieder und schlägt schmetternd in den blauen Tag hinein. Aber auch manche Sträucher hat der letzte warme Regen und darauffolgende Sonnenschein rühmig gemacht und sie beginnen „anzusehen“ und manches Blümlein steckt sein Köpfchen hervor, um als erster Frühlingsbote das Licht des Tages zu begrüßen. Aber auch der Mensch fühlt ein leises Ahnen; denn so wie sich draußen in der Natur diese wunderbare Wandlung vollzieht, das Werden und Wiedererwachen des All, so regt sich auch im Menschenherzen die Hoffnung wieder und wenn die Frühlingssonne scheint, verfliegen die Nebel grauer Vergangenheit.

* **Sportklub.** Vergangenen Sonntag hätte das Meisterschaftsspiel gegen den Sportklub Krems stattfinden sollen, doch mußte den Kremsern wegen der schlechten Bodenverhältnisse abtelegraphiert werden. Das Meisterschaftsspiel wird daher erst zu dem vom Fußballverband bestimmten Zeitpunkt ausgetragen werden. Kommen Sonntag findet in Waidhofen das Retour-Freundschaftsspiel gegen den Fußballklub Amstetten statt. Das letzte Spiel, welches vor 2 Wochen in Amstetten ausgetragen wurde, konnten die Amstettner mit dem knappen Resultat 2 : 1 gewinnen. Die Spannung, welche seit längerer Zeit zwischen diesen beiden Vereinen bestand, scheint sich bereits zu lösen, da auf beiden Seiten die Erkenntnis Platz greift, das ein freundschaftliches Verhältnis der Nachbarvereine für beide Teile vorteilhafter ist. Beginn des Wettspiels um 1/2 Uhr. Die Reservemannschaften nachher. — Freitag findet das Klubfranzösischen nicht statt und zwar wegen Ueberbürdung mit Vereinsarbeit. Sonntag um 12 Uhr mittags ist Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal, um zusammen die Amstettner vom Bahnhof abzuholen.

* **Jagd und Fischerei.** Die erste Schnepse wurde heuer bereits am 3. ds. also 14 Tage vor der Jägerregel d. i. „Duck, da kommen sie“, im Revier des Herrn Milo Weitmann, Zell-Argberg geschickt. — Herr Brenner, der allseits bekannte alte Fischer, hatte das seltene Fi-

sherheil, in der Ybbs eine Kapital-Forelle mit der Angel zu fangen, die wohl eine Seltenheit in hiesigen Fischgewässern sein dürfte. Sie hatte die außergewöhnliche Länge von 61 Zentimeter und das ansehnliche Gewicht von 2,70 kg. Dieser glückliche Erfolg ist umso mehr zu begrüßen, weil solche Räuber den Kleinfischn argen Schaden zufügen, der ihnen ohnehin in der Nachkriegszeit durch zweibeinige, unbefugte Nachsteller bezw. „Nachstecher“ schon mehr als genügend erwachsen ist. Dem unermüdblichen Jäger ein kräftiges Petri-Heil!

* **Wildereitreiben.** Jener frohe Wanderer, welcher in den Jahren vor dem Kriege das Ybbs- oder Ennstal durchwandert hat, konnte auf den Hängen und Weiden unserer Berge Hoch- und Niederwild verschiedener Arten sehen und bewundern. Selbst in der nächsten Nähe unserer Stadt am Saume des Buchenbergwaldes, oder am Fuße des Arzberges ästen Rehe in stattlicher Zahl und wurden von niemandem gestört. Von all dem ist heute nichts mehr zu sehen. Wie Fachmänner urteilen, hat manches Revier 75% seines Wildstandes jener Jahre eingebüßt. Wüstlinge in Menschengestalt haben hier gehaust und das Wild fast ausgerottet. Nicht der Hunger, wie mancher sagt, ist schuld daran, sondern die Sucht nach Geld und Wein war der Trieb zu ihren Freveltaten. Förmliche Treibjagden wurden mit einer Kühnheit, welche nur unserem Gebirgsvolke eigen ist, von diesen Menschen veranstaltet. Durch intensives Zusammenwirken ist es nach äußerster Anstrengung den Gendarmen-Beamten des hiesigen Postens gelungen, eine fünfköpfige Wildererbande überweisen und festnehmen zu können. Die Teilnehmer, größtenteils Bauernknechte der Umgebung, haben das erlegte Wild zu Geld gemacht und dieses dem Trunke gewidmet. Ihr Jagdrevier hat sich von St. Leonhard am Walbe über Windbag nach Gaslenz erstreckt.

* **Vom Theater.** Gestern gelangte im Theater das Schauspiel von Ibsen „Volksfeind“ zur Aufführung. Ein Stück, aus dem öffentlichen Leben gegriffen, zeigt uns in deutlichen Strichen, daß man mit der Wahrheit überall Anstoß erregt. Für unsere heutige Gesellschaftsordnung ist es eine treffende Darstellung dessen, was wir kurz Korruption nennen. Direktor Klang, der als „Doktor Stodmann“ im Mittelpunkt der Handlung steht, brachte die Gestalt des mit äußerster Kraft für Wahrheit und Rechtfertigung kämpfenden Mannes ausgezeichnet zur Geltung. Herr Ballheim in der Rolle des „Bürgermeister“ war wie immer sicher und spielte die intrigante Art deselben mit berechnender Zurückhaltung. Fr. Benda stand die Rolle als brave Hausfrau und Gattin des Dr. Stodmann sehr gut. Im Repertoire erscheint am Sonntag den 12. März abends nochmals „Das schwarze Schaf“. In diesem Stücke, das Samstag den 6. ds. aufgeführt wurde, hatte Fr. Benda die Lächer auf ihrer Seite. In der Rolle der Gräfin Treisko erheiterte sie das Publikum aus dem springenden Quell ihres natürlichen Humors. Es steht zu erwarten, daß die zweite Aufführung dieses Lustspiels am Sonntag den 12. ds. abends einen besseren Besuch aufweist. Für Sonntag nachmittags ist die Wiederholung von Sudermanns „Johannisfeuer“, Schauspiel, angelegt, dessen gelungene Aufführung wir in der letzten Nummer gewürdigt haben. — Am Dienstag den 14. März feiert Herr Direktor Klang seinen Ehrenabend. In Schillers „Räuber“ wird er in den Rollen des Franz und Karl Moor, welche beide er zusammen spielt, Gelegenheit haben, sein schauspielerisches Genie in voller Blüte zu entfalten und stehen wir nicht an, schon heute auf dieses Experiment besonders hinzuweisen, weil wir überzeugt sind, daß Direktor Klang dieser schwierigen Aufgabe nicht nur gewachsen ist, sondern dieselbe auch glänzend durchführen wird. — Donnerstag den 16. März gelangt auf der hiesigen Bühne kein Geringerer als Goethe zum Wort und zwar in dem saktigen Trauerspiel „Clavigo“. Auf diese Vorstellung darf man gespannt sein.

* **Theater-Wochenplan.** Samstag den 11. März „Untroue“, Lustspiel in 3 Akten von Guido Barca. Sonntag den 12. März um 1/4 Uhr nachmittags bei halben Preisen „Johannisfeuer“ von Hermann Sudermann. Abends 1/8 Uhr „Das schwarze Schaf“, Lustspiel in 3 Akten von Leopold Lipshütz. Dienstag den 14. März Ehrenabend des Direktors Ottomar Franz Klang „Die Räuber“, Schauspiel in 5 Akten von F. v. Schiller. Donnerstag den 16. März „Clavigo“ von W. v. Goethe. — Da wieder einige neue Kräfte engagiert wurden, wird dringendst gebeten, für dieselben Wohnungen beizustellen und solche Herrn Direktor Klang bekanntzugeben. Außer dem Zins im Vorhinein bekommt jeder Vermieter 2 Sätze zu jeder Vorstellung.

* **Verhaftete Betrüger und Diebe.** Der von vielen Behörden gesuchte Betrüger Karl Usar, der sich für einen Hausbesitzer in Graz und Sägewerksbesitzer in Deutschlandsberg ausgab und auch hier einen Betrug durch Herauslösung von 10.000 K verübte, (er verkaufte Fuchsfelle, die er gar nicht besaß) wurde nun in Pottenstein verhaftet. — Vorige Woche wurde hier die beschäftigungslose Hilfsarbeiterin Franziska W i l d e r verhaftet, da sie sich unter dem Vorwande, einen Dienstposten zu suchen, in Wohnungen Zutritt verschaffte und bei dieser Gelegenheit eine Pelzmütze entwendete.

* **Ein widerliches Schauspiel** bot am 7. d. M. abends eine betrunkene Frauensperson, die in der Nähe der Bahnhofrestauration liegen blieb und leider Einigen Anlaß zu den ordinärsten Spässen gab. Schließlich wurde die Trunkene auf einem Handwagen in den Polizeiarrest gebracht.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat Feber wurden von 460 (32 neu) Parteien

K 8.617.353,57 eingelegt, an 16 (42 ganz) Parteien K 2.659.412,49 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende K 82.013.692,46.

* **Bairisch-österreichisches Wörterbuch.** Die Wörterbuchkommission der Akademie der Wissenschaften in Wien ersucht uns um Aufnahme der folgenden Zeilen: Die durch den Krieg und seine Folgen teilweise unterbrochene Sammlung des mundartlichen Sprachschates der deutsch-österreichischen Alpenländer kann nunmehr wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Die Wörterbuchkommission lädt alle Freunde heimatischer Volksmundart und volkstümlicher Sitten und Bräuche zur Teilnahme an der Sammlung für das von ihr zu schaffende Wörterbuch der bairisch-österreichischen Mundarten ein und bittet alle, die geneigt sind, an der planmäßigen Sammlung des Wortschatzes teilzunehmen, sich mit ihrer Wörterbuchkanzlei (Wien, IV/50, Postfach) in Verbindung zu setzen.

* **Opponitz. (Theatervorstellung.)** Ein seltener Kunstgenuß wurde der Bewohnerschaft von Opponitz und Umgebung durch die Aufführung des Schauspielers „Johannisfeuer“ von Sudermann geboten. Dem Kriegerdenkmalkomitee, welches die Aufgabe übernommen hatte, durch die dreimalige Aufführung dieses schönen Wertes dem Denkmalfonde Mittel zuzuführen, stellten sich schier unüberwindliche Hindernisse entgegen, standen doch dem Spielleiter Karl Pizl außer seinem eigenen nur der gute Wille und die Opferfreudigkeit der Mitwirkenden sowie das Nebenzimmer des Gasthofes Brauner und ein alter Vorhang, der die hohen Leinwandpreise etwas zu eindringlich vor Augen führt, zur Verfügung. Und doch gelang es, die Bühne geschmackvoll auszustatten. Die Aufführungen selbst waren ohne Uebertreibung einfach glänzend. Jede einzelne Leistung gebührend zu würdigen würde schwer fallen. Frau Hengstberger als „Trudchen“ war allerliebste. Ihr anmutiges Spiel sowie der Liebreiz ihrer Erscheinung fesselte die Besucher. Das „Heimchen“ der Frau Fanny Pizl war wirklich unübertrefflich! So viel Innigkeit in eine Rolle zu legen und sich so in die Handlung hineinzuleben, wird ihr nicht leicht jemand nachmachen. Ebenjowenig hätte eine vornehmere und gemütvollere Darstellerin der „Frau Vogelreiter“ gefunden werden können als Fräulein Fanny Gutenbrunner und auch Fräulein Kölbl war für die Darstellung der „Mamfell“ und des „Bettelweibes“ eine sehr geeignete Persönlichkeit. Herr Willi Gutenbrunner als „George“ mit nur einigen Worten gebührend zu würdigen, ist unmöglich. Sein Spiel war, wie es eben die Rolle verlangte und wie nur Begeisterung für eine Sache es ermöglicht. Der „Vogelreiter“ des Herrn Pizl war eine erstklassige Leistung. Er beherrschte nicht nur den schwierigen ostpreussischen Dialekt vollkommen, sondern wußte auch sonst das von seiner Rolle Geforderte in meisterhafter Weise zu bringen. Der „Hilfsprediger“ wurde sehr natürlich zur Geltung gebracht durch Herrn Oskar W i s o f, der sowohl durch sein Äußeres als durch sein würdevolles Spiel den besten Eindruck machte. Herr Hager als „Inspektor“ hätte ebenfalls sein Können nicht besser zeigen können. Angenehm berührte der Umstand, daß der Souffleur selbst in den vordersten Reihen nicht hörbar war und es trotzdem kein Stedenbleiben gab. Schließlich darf die Opponitzer Musikkapelle nicht vergessen werden, die durch schöne Zwischenaktsmusik sich wie immer bereitwilligst in den Dienst der guten Sache stellte.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Berufsjubiläum.** Am 2. d. M. feierte der hiesige Pfarrmeßner Herr S o n n e i t n e r sein 40jähriges Berufsjubiläum.

— **D. u. De. Alpenverein, Sektion Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am 13. ds. im Hotel Hofmann statt. Tagesordnung: 1. Verhandlung über die Zeitschrift der Bergsteigergruppe. 2. Ergebnis der Sammlung für die Rettungssstelle. 3. Gründung eines Rettungsausschusses. 4. Vorbesprechung über Sektionsausflüge. Am 15. und 16. d. M. gelangt im Invalidentino der großartige und lehrreiche Film „Die Südpolar-Expedition Shackletons“ zur Vorführung. Die Vereinsmitglieder werden gebeten, diese Vorführung zu besuchen und bei Lösung der Eintrittskarte im eigenen Interesse die Mitgliedskarte vorzuweisen.

— **Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“.** Sonntag den 12. März 1922 Wanderung: Amstetten, Neustadt, Frenenstein, Willersbach, Unterholz, Seijenegg, Amstetten. Abmarsch 6.30 früh vom Rathaus. Führer: Der Wanderwart. Bei ungünstiger Witterung 3 Uhr Zusammenkunft im Heim. — Montag den 13. ds.: 8 Uhr Versammlung, nachher Gesang. — Dienstag den 14.: Lichtbildervortrag im Heim: „Die Zigarettenfabrikation“. — Donnerstag den 16.: 8 Uhr Warte- zung im Heim. — Samstag den 18.: 8 Uhr im Heim gemütliche Zusammenkunft. Deutsche Jungmannen und Mädchen zu den Veranstaltungen herzlich willkommen. — **Hausbesitzerverein.**

Am 5. d. M. fand eine sehr gut besuchte Hausbesitzerversammlung statt. Der Abgeordnete Herr Höller ergriff nach der Begrüßung durch Herrn Leopold Spreitzer das Wort und führte aus, daß durch den Bau der Personenhäuser die Wohnungsnot in Amstetten behoben werden dürfte! Daran knüpfte sich eine längere Wechselrede, nach der die Versammlung geschlossen wurde. — **Von der Feuerwehr.**

Nach erfolgter Trennung der Verbandsbezirke Ybbs und Amstetten, fand Sonntag den 5. die Wahl eines Bezirksfeuerwehrehauptmannes statt. Da Herr Josef

Gruber die Wahl ablehnte, so fielen die Stimmen auf Herrn Johann K o l b, Zuckerbäcker. Dem neuen Hauptmann ein herzliches „Gut Heil!“

Meisterschaftsspiel Burkersdorf-Amstetten 2:5 (1:2).

Die Amstettner erfochten vergangenen Sonntag nach einem zeitweise ziemlich scharfen Gefechte einen wohlverdienten Sieg über die gleichwertigen Burkersdorfer. Ausschlaggebend für die ziffermäßig hohe Niederlage derselben war das Fehlen zweier Spieler auf Seite der Gäste. Auch die Amstettner spielten mit Anspannung aller Kräfte, doch machte sich begreiflicherweise der Mangel an Training bei letzteren stark bemerkbar. Ein gutes Spiel zeigten bei den Burkersdorfern der Centerstürmer, Linksverbinder, linke Verteidiger und natürlich der Tormann, bei Amstetten Kagenberger I und II, Bertl, Spenoha und der „Kanonen-Toni“. — Spielverlauf. Das Spiel beginnt in überaus scharfem Tempo, das vorerst die Hausherren im Vorteil sieht. Nach einem Korner, welcher von Bertl schon getreten wird, erzielt Ernst durch einen Kopfstoß den ersten Punkt für Amstetten. (5. Min.) Die Burkersdorfer suchen sich vergeblich von der Umklammerung zu befreien doch die Flügelstürmer Amstettens werden immerfort ins Treiben geschickt, doch gelingt es erst Bertl in der 28. Minute, das Leder abermals ins Torgehäuse der Gegner zu drücken. Ein unerwarteter Vorstoß der Burkersdorfer ist mit einem Erfolg gekrönt. Nach Wiederbeginn arbeiten die Gegner Amstettens mit aller Kraft auf den Ausgleich hin und sehen in der 15. Minute, daß ihre Bemühungen nicht erfolglos sind. Jetzt erst beginnt der eigentliche spannendste Teil des ganzen Wettspiels. Nach einer Serie erfolglos verlaufener Corner beginnt die „Vierteilstunde“ Amstettens. Schuß auf Schuß werden jetzt auf das Heiligtum der Burkersdorfer geschossen, doch deren Tormann war flink und behend. Doch vor einigen unerwartet angebrachten Bomben Ruds und Ernsts mußte auch er die Flagge streichen. Bis zum Abpfiff noch sieht man die Amstettner im Angriff. Amstetten hat das erste Meisterschaftsspiel 5:2 zu seinen Gunsten entscheiden können. Cornerverhältnis 12:1 für Amstetten. Unparteiischer Hofer leitete das Wettspiel umsichtig.

Der Fußballklub Amstetten trägt sich mit dem Plane, in kurzer Zeit seinen Spielplatz umzubauen, um auch nach schlechter Witterung Wettspiele zur Austragung zu bringen. Aus eigenen Mitteln ist er aber nicht in der Lage, die hohen Kosten (ungefähr 400.000 K) zu tragen. Er wird sich daher erlauben, der sportfreundlichen Bevölkerung unserer Stadt Spendenlisten zu unterbreiten, auf denen die geleisteten Beiträge gezeichnet werden mögen.

Todesfall.

Nach langem, schweren Lungenleiden starb am 6. d. M. Herr Draschan. Der Verstorbenen war in den letzten Jahren Gehilfe bei Herrn Marz, mußte aber wegen der fortschreitenden Krankheit seinen Dienst aufgeben. Sein freundliches Wesen machte ihn bald beliebt. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Todesfall.

Am 5. d. M. starb Frau Genovefa K e i n e l t, Pensionistenwitwe, im 72. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 7. d. M. unter zahlreicher Beteiligung statt.

Vom Schläge gerührt.

Am Dienstag den 7. wurde der im Krankenstande befindliche Herr B u r k im Vorraume des Bahnhofes vom Schläge gerührt.

Millioneneinbruch.

Ein Einbruch, der die Bewohnerschaft Amstettens und Umgebung in Aufregung versetzte, wurde in der Nacht von Donnerstag den 2. auf Freitag den 3. d. M. im Uhren- und Silberwarengeschäft des Herrn Franz

K r o n t e i n e r in der Wienerstraße verübt. Wie die Täter ins Innere des Hauses gelangten, ist noch nicht festgestellt, sehr wahrscheinlich ist es, daß das Haustor mittelst Nachschlüssels geöffnet wurde. Nach Ausschneiden eines Türfeldes war es den Tätern leicht möglich, in den Geschäftsraum einzudringen. Aus dem unversperrten Auslagefenster entnahm er nun Herren- und Damenuhren aus Gold-, Silber und Nidel, Ringe, Ketten und Tabakdosen im Gesamtwerte von 5,325.000 Kronen. Auf dem Tatorte blieben zwei in Zeitungspapier eingewickelte Stücke Selbsteis und ein Sperrhaken zurück. Blutspuren auf dem Fußboden lassen darauf schließen, daß der Täter sich bei der „Arbeit“ verletzt haben dürfte. Allerdings blieben die Vorgänge im Geschäftsraum den im 1. Stock wohnenden Geschäftsinhaber nicht verborgen, doch wagte er es mangels einer sicheren Waffe nicht, den Verbrecher zu stellen. Die Nachforschungen unserer braven Sicherheitswache sind bisher erfolglos geblieben. Alle Anzeichen lassen aber den Schluß zu, daß es sich um eine Verbrecherbande handelt, die auch andere Städte Nieder- und Oberösterreichs unheimlich macht.

Diebstahl bei G. S. Scheid.

Die Firma Scheid ist in der Nacht von Samstag den 4. auf Sonntag den 5. neuerdings von Dieben heimgejuchet worden. Diesmal galt der Besuch nicht dem Materiallager, sondern dem Pumpenmotor, der abmontiert, auf einen Schiefarren verladen und weggeführt wurde. Vom Motor und seinen Dieben fehlt jede Spur.

Einbruch.

Im Bauernhause P e t e r in Giperreith wurde diese Woche eingebrochen und 15 Säcke Weizen fielen den Dieben in die Hände.

Verführter Einbruch.

Herr Rammelmair in Viehdorf erhielt einen unerwünschten nächtlichen Besuch, der aber früher verschucht wurde, bevor er sich größere Mengen bebiegen konnte.

Rino.

Mit dem Spielplan der kommenden Woche hat unsere Direktion eine Wahl getan, die die Aufführungen vergangener Spielwochen weit in den Schatten stellt. Samstag den 11. und Sonntag den 12. ds. läuft die Tragödie „Schwarze Perlen“. An einen vererbten Familienschmuck hat sich das Unglück gekettet und wird auch der jungen, hübschen Ellen von der Holt zum Verhängnis. Montag den 13., Dienstag den 14. „Der Todesweg auf den Piz Palu“. Ein Hochlandsdrama, reich an prachtvollen Naturschönheiten und fesselnder Handlung. Den Gipfelpunkt bildet wohl der am Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. zur Vorführung gelangende Film „Sir Ernst Shackletons Südpol-Expedition“. Das Aufführungsrecht dieses Films wurde von der Wiener Urania erworben, die auch die Lebenswürdigkeit hat, einen Herrn zur Erklärung dieses Werkes beizustellen. Jeder Besucher aber wird die Gelegenheit benützen dieses Werk zu sehen, das seit Monaten vor ausverkauftem Hause der Urania läuft.

Panorama.

Vom 15.—19. d. M. „Mit den Goldgräbern nach Alaska“. Diese Bilderreihe gewährt uns Einblick in das schwere und mühevollen Leben der Goldsucher, die gar oft ihre Heimat verlassen, um einer gleichenden, aber unsicheren Zukunft entgegenzuwandern.

Mauer-Dehling. Die Fürsorgeorganisation für Geistesranke und Geisteschwache gibt bekannt, daß die diesjährige Hauptversammlung Sonntag den 19. März um 1/211 Uhr vormittags im Beratungszimmer der n.-ö. Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling abgehalten wird. Im Interesse des großen Wohlfahrtszweckes wird zu zahlreicher Teilnahme eingeladen. 1/210 Uhr findet in der Direktionskanzlei der Anstalt die vorbereitende Ausschußsitzung statt. Tagesordnung:

Tagesneuigkeiten.

Die Alkoholfrage in Oesterreich.

Deutschösterreich hat eine neue Sorge. Es handelt sich um die Bekämpfung des Alkoholismus. Uebermäßiger Genuß alkoholischer Getränke war wohl früher im lebenslustigen Oesterreich auch keine Seltenheit. Jetzt tritt er verschärft in Erscheinung und zwingt so die Öffentlichkeit, daß sie sich mit ihm beschäftigt. Ein bänklerotter Staat und Ausschreitungen — wenn auch nur Einzelner — infolge übermäßigen Alkoholgenusses, lassen sich eben schwer zusammenreimen. Die Frage ist nur, wie dem Uebel beizukommen ist. Finanzminister und seine Ratgeber denken natürlich zunächst nur an eine recht ausgiebige Alkoholsteuer. Damit macht man den Alkoholgenuß zu einem Vorrechte der Bemittelten. Diese sind lang nicht mehr bloß in den Kreisen der ehemaligen oberen 10.000 zu suchen. Die Verhältnisse haben sich da gründlich geändert, die Grenzen völlig verschoben. Einige denken an ein allgemeines Alkoholverbot. Die Sozialdemokraten agitieren lebhaft in diesem Sinne.

Nun ist aber Oesterreich ein hervorragendes Weinland. Das Alkoholverbot würde also nicht bloß die Trinker, sondern auch vielen Tausenden von Weinbauern und die bei ihnen Beschäftigten treffen. Daß aus Weinland anderes Kulturland zu machen ist, ist leicht behauptet, aber umso schwieriger durchzuführen. Fachleute sagen, daß ein guter Teil des Weingebietes, wenn nicht mehr Wein gepflanzt wäre, überhaupt brach liegen müßte. Man will nun den in Oesterreich erzeugten Wein ausführen. Auch das ist in der Theorie recht schön, aber wo sind die Absatzgebiete zu suchen? Ungarn und Italien und ebenso Jugoslawien führen selbst Weine aus, die Tschechoslowakei hat, was sie für

ihren mäßigen Bedarf braucht, selbst, und Deutschland hat nie aus Oesterreich Wein bezogen. So würde das allgemeine Alkoholverbot wohl zu einer schweren Schädigung österreichischer Landwirtschaft führen.

Am doch den guten Willen zur Bekämpfung des Alkoholismus zu zeigen, ist in der Nationalversammlung ein Antrag eingebracht, der das Verbot der Ausgabe alkoholischer Getränke an Jugendliche auspricht. Das ist etwas, und zwar das Dringendste. Weitere Teilgehe zur Bekämpfung des Alkoholismus werden wohl dann folgen. Ein solches wäre das Verbot der Einfuhr von Alkohol aus dem Auslande. Es gehen jährlich viele Milliarden für alkoholische Getränke über die Grenzen. Der schwere Schaden, den die österreichische Finanzwirtschaft erleidet, könnte durch ein Verbot der Einfuhr von Alkohol gemildert werden. Zu einem allgemeinen Verbote wird es trotz aller Agitation, die dafür betrieben wird, nicht kommen. Es ist sogar ein Volksentscheid wegen des Alkoholverbotes angeregt. Das wäre wohl das Beste, um die grundsätzliche Frage zu entscheiden. Da würde es sich wohl auch zeigen, daß die Alkoholfrage die Parteien programmatisch beschäftigen kann, daß aber die Parteiangehörigen mit einem Stimmzettel in der Hand kaum für das Parteiprogramm entscheiden würden.

Der Skandal auf dem Papiermarkte.

muß immer wieder angeprangert werden. Wie traurig der Unterschied zwischen unseren und den deutschen Papierpreisen ist, geht daraus hervor, daß bei der jetzigen (März-)Preiserhöhung draußen das Kilo Zeitungspapier auf 8,25 Mark festgesetzt wurde gegen 7,30 M. im Februar. Diese 8,25 Mark bedeuten das 41fache des Friedenspreises und würden nach dem jetzigen Markkurs

Bericht des Schriftführers, Bericht des Kassiers, Wahl der Ausschußmitglieder. Freie Anträge.

Neuhofen a. d. Hbs. (P ä d a g o g i s c h e s.) Hinsichtlich eines herabgelangten Erlasses zu einer neuartigen Klassifizierung der schriftlichen Arbeiten aus Rechnen und Sprache Stellung zu nehmen — das Kind soll in der „Volksschule“ aus seinen schriftlichen Rechen- und Sprachaufgaben sozusagen allseits „psychologisch“ ergründet werden — wurde von der hiesigen Schule nachstehende Erklärung abgegeben: Was die Klassifizierung der Rechenaufgaben anbelangt, so wurden diese Aufgaben ohnedem stets in Berücksichtigung der im angezogenen Erlasse des Bundesministeriums aufgestellten Punkte mit einer Allgemeinnote klassifiziert. Diesbezüglich muß hinzugefügt werden, daß diese Aufgaben bisher stets den Zweck hatten, dem Lehrer die Ueberzeugung zu schaffen, ob der vorgenommene Stoff von den Kindern richtig erfaßt wurde. Auch kann nicht unerwähnt bleiben, daß bei allen normalen Schülern in der Volksschule fast niemals auf eine Lösung der Aufgaben durch eigenes Verfahren gerechnet werden kann, was ja die noch mangelhafte geistige Entwicklung der Kinder auf dieser Stufe bedingt. Bezüglich der Spracharbeiten ist bei unseren Kindern auf dem Lande die höchst mangelhafte Sprach- und Sprechfertigkeit von Haus aus ein großer Hemmschuh. Die Aufgabe des Lehrers muß in erster Linie dahingehen, den Wort- und Sprachschatz im Kinde zu vermehren — etwas in das Kind zu legen (was nicht im Menschen (Kinde) ist, kommt auch nicht aus ihm und schwerlich wird „mich des herzlichen Wunsches Erfüllung jemals erfreuen“, sagt schon Goethe in Hermann und Dorothea.) An Musterbeispielen müssen sich unsere Kinder am Lande erst einen Sprachschatz erwerben, worauf dann weiter gebaut werden kann. Dies nimmt viel Zeit und Mühe des Lehrers in Anspruch. Wenn er diesbezüglich nicht vom elementaren Standpunkte ausgeht, so erreicht er nichts. Da das Sprachgefühl bei unseren Kindern am Lande fast gar nicht entwickelt ist, so muß auch der Sprachlehre (Gramatik) eine wichtige Stellung im Lehrbetriebe der Volksschule zukommen. Dies liegt in der Natur der Sache, da die Kinder am Lande von Haus aus meist nur einen mangelhaften Dialekt beherrschen. Auch fordert die Rechtschreibkunst eine genaue Kenntnis der Wortarten und deren Veränderung, um in der Groß- und Kleinschreibung usw. eine Sicherheit anbahnen zu können. Was die Sprachgewandtheit anbelangt, so kann man bei den Schülern der Volksschule am Lande keine hohen Ansprüche stellen, was durch den Mangel an häuslicher Betätigung einerseits und durch die Ueberfüllung der meisten Schulklassen, sowie durch den unregelmäßigen Schulbesuch (weiter Schulweg, Witterungsunbilden und Heranziehen zu haus- und landwirtschaftlicher Hilfeleistung) bedingt ist. Es wird auch diesbezüglich die alte Klassifizierung ihren Wert nicht ganz einbüßen. In Hinsicht der Hausaufgaben muß auf Grund langjähriger Praxis in Erwähnung gebracht werden, daß gerade diese Aufgaben bei unseren Landkindern in Hinsicht der Sorgfalt und Schönheit der Schrift das Meiste zu wünschen übrig lassen. Grund: Die Kinder haben zuhause meist keine Räumlichkeit, wo sie ungestört ihrer Aufgabe obliegen könnten, auch wärent dieselben bei ihrer Heimkehr von der Schule schon die verschiedenartigsten häuslichen Verrichtungen, wozu man sie sehr frühzeitig heranzieht. — Jedem erfahrenen Schulmanne muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die schriftlichen Arbeiten der Schüler in der Volksschule — in Anbetracht des Massenunterrichtes und des elementaren Charakters dieser Schulkategorie — nicht so hoch einzuschätzen sind, daß man durch dieselben jedes Kind „psychologisch“ ergründen könne.

Viehdorf. (Todesfall.) Kürzlich starb hier die allseits bekannte Wirtschaftsbetreibergattin Frau Maria D a m m e r e r im Alter von 64 Jahren. Das unter

247,50 K entsprechen, das wäre bei uns das 950fache des Friedenspreises. Nun kostet bei uns das Papier fast doppelt so viel (480 K), d. i. das 1800fache des Friedenspreises. Das ist ein einfach unerträglicher Zustand, unter dem ganz besonders die Zeitungen und deren Abonnenten schwer leiden. Wenn nicht die teuren Bahnfrachten wären, könnte man jetzt viel vorteilhafter Papier aus Deutschland beziehen.

Die Tabakpreiserhöhung.

Die Erhöhung der Preise für Zigarren, Zigaretten und Tabake wird in der zweiten Hälfte März erfolgen. Mit Rücksicht auf den Rückgang der auswärtigen Devisen wurde die auf Grund der Jännerkurse errechnete Erhöhung um 160 Prozent auf 120 Prozent herabgesetzt. Die prozentuelle Erhöhung der Zigarrenpreise wird eine größere als die der Zigarettenpreise sein, die durchschnittlich um rund 100 Prozent erhöht werden dürften. Die von den Trafikanten angestrebte Erhöhung der zehn Prozent Verschleißprovision wurde nicht zugestanden.

Neue Banknoten.

Die österr.-ung. Bank plant eine Neuausgabe der Banknoten. Diese werden in bedeutend kleinerem Umfange gehalten sein als die derzeitigen. Die Tausendkronennoten werden die Größe der Zehntronennoten, die Hundertkronennoten die Größe der Zweikronenscheine und die kleineren Noten noch kleinere Formate aufweisen. Die Ursachen dieser Neuerung sind die ganz unglaublich hohen Druck- und Herstellungskosten der Banknoten in ihrem bisherigen Umfange und auch der Wunsch des Publikums, das derzeit auch verhältnismäßig kleine Beträge in keiner Brieftasche mehr Platz finden. Die Ausgabe dürfte erst in ein bis zwei Monaten erfolgen.

zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung stattgehabte Beichenbegängnis gab beredten Ausdruck von der Beliebtheit dieser Bauersfrau. Am Begräbnis beteiligten sich u. a. auch die Gemeindevorstellung, Gutsbesitzer Walter Drincig-Herwalt usw. Am offenen Grabe hielt der Ortspfarrer der Verstorbenen einen ergreifenden Nachruf.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenstetten. (Gewerbebund.) Kürzlich hielt die hiesige Ortsgruppe des n.-ö. Gewerbebundes ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, in welcher der um den Gewerbebund hochverdiente Bezirksobmann Großgasthofbesitzer Julius Hofmann aus Anstetten über die Tätigkeit des Gewerbebundes referierte. Seine Ausführungen wurden mit allseitiger Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die hierauf vorgenommene Neuwahl in die Ortsgruppenleitung hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Rauchfangkehrermeister Johann Eder; Obmannstellvertreter: Glasermeister Josef Pfaffenbichler; Schriftführer: Kaufmann Franz Schlöglhofer; Zahlmeister: Karl Reitbauer; als Beiräte wurden gewählt: Johann Brenneis, Franz Sengstschmied, Hermann Dorn, Franz Gunter, Zudebäder Alexander Holzer, Alois Höllersberger, Bäckermeister Franz Köbauer und Kaufmann Karl Zwack.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Theater.) Unsere Theaterdilettanten haben sich in den letzten Tagen mit der Aufführung des dreiaktigen Schwanks „Zwangseinquartierung“ neue Lorbeeren geholt. Nicht nur aus Haag, sondern auch aus näherer und weiterer Umgebung kamen die Theaterfreunde in so großer Zahl herbei, daß die Turnhalle, wo das Stück fünfmal nacheinander aufgeführt wurde, jedesmal bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Zu dem großen Erfolge trug nicht wenig bei, daß Herr Karl Pammer, Oberspielleiter am landschaftlichen Theater in Linz, wieder seine Mitwirkung zugesagt hatte. Er übernahm die Rolle des Fabrikbesizers Schwalbe. Herr Pammer löste seine Aufgabe glänzend; Sprache, Mimik, Spiel, alles stimmte und wirkte zusammen. Die meisterhafte Leistung wurde vom Publikum mit reichlichem und stürmischem Beifall, wiederholt auch bei offener Szene, belohnt. Mit großem Geschick gab Herr Felix Stier den Diener Karl, dessen Unverfrorenheit bezeugt, daß er die Errungenheiten der Revolution, insofern sie sich als Vermehrung der Rechte deuten lassen, voll für sich in Anspruch nehmen will. Fräulein Anna Schopper als Köchin stand ihm verständnisvoll zur Seite. In der schlauen Ungarin Drella schuf Fräulein Rosa Husnagl eine Figur von stühender Lebenswärme. Vorzüglich spielte Herr R. Bilet den intriganten Leiter des Wohnungsamtes, Doktor Hellwig. Auch die übrigen Mitwirkenden, Frau Vina Brückner als Portiersfrau, Frau Anna Rahm als Auguste Klimchen, Fräulein Fanni Schulz als Tochter des Fabrikbesizers Ellermann, Franz Pfustererschmied als Schwalbes Kesse Gerhard und Fritz Kalmus d. Ae. als Wilhelm Lemke trugen durch gutes, flottes Spiel zum Gelingen der Aufführung das Ihrige bei. Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und brachte dies auch in lebhaften Beifallsbezeugungen zum Ausdruck. Auch der von dem Salonorchester der Liedertafel beigegebenen Theatermusik wurde von den Zuhörern wohlverdiente Anerkennung gezollt.

Haidershofen. (50 jährig. Berufs jubiläum.) Am 20. Feber 1872 kam der bei allen seinen vielen Schülern noch in bester Erinnerung stehende Volksschuldirektor i. P. Herr Ludwig Gattringer als Oberlehrer nach Haidershofen und übernahm zugleich die Organistenstelle an der Pfarrkirche zu Haidershofen, die er noch jetzt nach 50 Jahren mit größtenteils selbst herangebildeten Kräften eifrig und pünktlich versieht. Zu diesem seltenen Anlasse des 50jährigen Organistenjubiläums veranstaltete das Quartett, Herr Verwalter Berndl (1. Violine), Herr Lehrer Schmidt (2. Violine), Herr Lehrer Spendlingswimmer (Viola) und Herr Beamter Rufsam (Cello) eine schlichte, aber herzlich gehaltene Feier in Hiebels Gasthause, zu der Mitglieder des Kirchenchores und die Honoratioren des Ortes erschienen waren. Lehrerin Frä. Juliana und Lehrer Herr Schmidt hatten das Zimmer nett und stimmungsvoll dekoriert und das Quartett eröffnete nach der Begrüßung des Jubilanten die Feier durch ein herrliches Musikstück, das sehr fein zu Gehör gebracht wurde. Sodann hielt Hochwürden Herr Provisor Marhold eine herzliche Ansprache, dankte Herrn Gattringer für sein eifriges Wirken als Regenschori und sprach den Wunsch aus, daß er auch die kommende neue Orgel noch länger meistern könne. Der Jubilant dankte sichtlich erfreut für die ehrende Ansprache und allen Anwesenden für das ihn so sehr freuende Erscheinen und besonders seinen tüchtigen Kräften am Kirchenchor für ihr treues selbstloses Wirken und bat um ferneres einiges Zusammenhalten. Er schilderte dann die Verhältnisse der Zeit vor 50 Jahren, und gab einige gelungene Episoden aus den Anfängen seiner Organistenlaufbahn zum Besten, welche große Heiterkeit erregten. Den Glanzpunkt des Abends bildete das künstlerische Spiel des Quartetts, welches auch am Musikchore Vorzügliches leistet. Als sich die gemütliche Gesellschaft trennte, war es der herzliche Wunsch Aller, daß der verehrte Regenschori-Jubilant, der jetzt noch Kinder seiner einstigen Musikschüler im Kirchengesang unterrichtet, auch weiterhin rüstig

als Senior des Kirchenchores zur Freude aller Mitglieder wirken, und auch das diamantene Jubiläum feiern möge.

Von der Donau.

Mell. (Volkslied und Volksmusik.) Die Ortsgruppe Mell des Vereines Südmart veranstaltete am Sonntag den 5. d. M. einen Volkstuntabend. Mit liebevollen schlichten Worten erzählte Raimund Zoder, der mit seinen Vortragsreihen im Volksbildungshause Urania den Wienern längst kein Unbekannter mehr ist, auch hier in der alten Donaustadt vom Volksliede und brachte viele der prächtigen gesunden Weisen mit großem Beifalle zum Vortrage. Es ist nicht jedem gegeben, zu sagen, wie tief diese einfachen ehrlichen Lieder auf die Zuhörer wirkten. Und erst, als er einige Ländler, Märsche und Tänze aus der von ihm gesammelten „Bauernmusik“ darbot! Viel, viel zu klein war der Raum, so daß viele Besucher des Abends gedrängt im anschließenden Saale stehen mußten. Voll und ganz ist die Melker Südmartortsgruppe ihrer zweifachen Aufgabe gerecht geworden.

Aufruf

an unsere Altpensionisten, Pensionisten, Witwen und Waisen nach geistig Schaffenden!

Abg. Dr. Arsin teilt bezüglich der Aufteilung der großen

Amerikaspende

mit: Unsere Pensionistenvereinigungen werden bezüglich der genannten Spende darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche (auch von bedürftigen Einzelpersonen aus den obigen Kreisen) an das Landeskommissariat Niederösterreich der Amerikanischen Kinderhilfsaktion, Wien, 1., Bösendorferstraße 13, baldigst zu richten sind.

Dr. Arsin, Wien 8., Piaristengasse 38, bittet, Abschriften solcher Gesuche an ihn zu senden.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die innere Anleihe
wird von unseren Kreditgebern gefordert, doch bereiten wir sie selber vor durch die
Ausgabe neuer Schahscheine der Emission 1922—1.
Dieses neue Staatspapier ist dreimonatig kündbar, eskontfähig, 6prozentig, trägt aber, soferne es ein Jahr lang im Besitze des Zeichners bleibt, nicht, wie bisher, bloß 6.4 Prozent, vielmehr **7.4 Prozent.** Den Besitzern der alten Schahscheine kommt unter gleichen Bedingungen die gleiche Begünstigung zu.
Die Banken, Sparkassen und Postämter verabsorgen die neuen Schahscheine in den üblichen Geschäftsstunden und erteilen alle zweckdienlichen Auskünfte. 2241

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeits-

verdienen; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sähegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

Das hohe Ziel einer gediegenen neuen Volkskultur durch unermüdete Erziehungsarbeit auch für unser Deutschösterreich zu erreichen, das ist neben der dem Auslandsdeutschtum gewidmeten Arbeit die zweite große völkische Aufgabe der Südmart. Und es ist zweifellos, daß diese kulturelle Erneuerung und innere Erziehung zum Segen des ganzen werktätigen, arbeitenden Volkes gelingt, wenn sie mit den nötigen Mitteln durchgeführt wird. An dem geistigen Rüstzeug fehlt es nicht; das Volksbildungsamt und die führenden Kulturarbeiter Oesterreichs stehen zur Arbeit bereit, stoßen aber immer auf den peinlichsten Widerstand, aber nicht etwa des Volkes, das im Gegenteil zur Aufnahme überaus empfänglich und willig ist, sondern auf den lähmenden Widerstand des Mangels an Geldmitteln, obwohl das Erfordernis nicht allzu hoch wäre und gerade diese Aufwendungen den arbeitenden und auf ruhige Entwicklung bedachten Volkstreifen die reichsten Früchte brächten und einer gedeihlichen Volkswirtschaft, wie die nordischen Staaten zeigen, den Boden am sichersten vorbereitet. Der Volkswohlstand ist immer dort am höchsten, wo die Volkskultur am eifrigsten gepflegt wird. Wenn also unsere neue Südmart mit ihrer gewaltigen, ganz Oesterreich umfassenden Organisation und ihrem großen Stab von Mitarbeitern auf der wissenschaftlichen Grundlage der Volkskunde und des Heimatgedankens unsere Volkskultur neu belebt und gestaltet und so das allen zersetzenden Einflüssen einer verkommenen Zeit ausgelegte Volk wieder zur Ordnung und ruhigen Arbeit führt, so leistet sie wirtschaftliche Aufbauarbeit im höchsten Sinne.

Der neuen Südmart-Grundschrift 6 „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Südmartarbeit“ entnommen. Selbstkostenpreis K 20.—. Bestellen Sie bei Euren zuständigen Ortsgruppen oder vom Verlag Wien, 7/1, Mariahilferstraße 98 bezw. Graz, Joanneumring 11.

Die „Deutsche Schrift über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Südmartarbeit“ ist soeben als Grundschrift 6 erschienen. Preis nur K 20.—.

Aus dem Inhalte dieser lesenswerten Flugchrift können hier leider nur die Merkmale hervorgehoben werden: Verhältnis zum Staat — Staatliche Anerkennung — Lösung von Staatsaufgaben durch Schutzvereine — Die Südmart als Vermittlerin wirtschaftlicher Verbindungen mit den Auslandsdeutschen und dem Ausland überhaupt — Gemeinsame Arbeit mit den Universitätsinstituten — Schutzvereinsarbeit, höchste Staats- und Volksinteressen — Verbindung mit dem Ministerium des Äußeren — Das Ansehen des Deutschtums in der Welt — Kein nationaler Chauvinismus — Praktische Arbeit auf wissenschaftlicher Grundlage — Durchführung nur durch große Schutzvereine möglich — Wegebahner deutscher Kultur und deutscher Wirtschaft in der Welt — Tragweite dieser Arbeit — Künftige Weltgeltung — 30 Millionen Auslandsdeutsche — Reichsdeutsche Erkenntnis — Fürsorge für Ordnung und gedeihliche Arbeit — Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlstandes — Parteianatismus — Volksarbeit über den Parteien — Das neutrale Arbeitsfeld — Neue Wege der Volkserziehung — Ein Vorbild der größten Erfolge — Kulturelle und wirtschaftliche Blüte — Die geistigen Voraussetzungen vorhanden — Volkswohlstand und südmartische Kulturarbeit — Volkstunde, die wissenschaftliche Grundlage — Zweiteilung der Arbeit — Stellungnahme der Besitzenden — Ausichten.

Verlangt und bestellt die Grundschrift bei den Südmartortsgruppen oder der Verlagsabteilung, Wien 7/1, bezw. Graz, Joanneumring 11 und reicht sie in Eurem Bekanntentreise weiter.

Besitzveränderungen.

Vom 1. bis 7. März 1922.

| Bezeichnung der Realität | Vorbesitzer | Erwerber | Rechtsgeschäft | Preis oder Wert K |
|--|------------------------------------|-----------------------------|----------------|-------------------|
| B.-P. 231, Scheuer, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs | Johann u. Marie Langsenlehner | Johann u. Marie Schlager | Kauf | 39.000.— |
| Halbarthschlag Nr. 25, Rote Striköb, Windhag (Hälfte) | Michael Haselsteiner | Franz u. Katharina Höllschl | Uebergabe | 400.000.— |
| Klaushof Nr. 32, St. Georgen i. d. Klaus, (Hälfte) | Johann Schag | Barbara Schag | Ehepakte | 100.000.— |
| Knappenlehen Nr. 37, 2. Pöcklerrotte, Konradshelm (Hälfte) | Anton Ecker | Agnes Ecker | „ | 50.000.— |
| Dopplerhäusel Nr. 40 in Althartsberg | Josefa Zellinek | Leopold Zellinek | Erbschaft | 4.954.— |
| Vorderleitenhäusel Nr. 43, Rote Hauslehen, Opponitz | Marie Helm | Karl Helm | „ | 8.000.— |
| Haus Nr. 34, Rote Hauslehen, Opponitz (Hälfte) | Anna Lengauer | Johann Lengauer | „ | 5.500.— |
| Ziegelau Nr. 12, Rote Domleiten, Hollenstein (Hälfte) | Leopold Maderthaner | Magdalena Maderthaner | „ | 80.000.— |
| Ackerparzelle 251/10, Vorstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs | Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs | Ignaz u. Valerie Abbrandner | Kauf | 10.710.— |

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Verlässlicher Hausknecht wird aufgenommen.
Zu verkaufen: 1 Ladewagen mit Kippvorwagerl, 4 Dör Schweinefaltungen in einem Holz gerabeit, samt Eisenarbeiten.
Zu verkaufen: 6 Hüster und 2 Suchenien, mit Prima-Daunen gefüllt.

Genossenschaftliche Auskünfte

und Sprechstunden Dienstag und Freitag von 5-7 Uhr abends in der Baukanzlei Baumeister Eduard Seeger, Podestmeisterstraße Nr. 26.

Sektion Waidhofen a. d. Ybbs der Genossenschaft der Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Brunnenmeister.

Damen- und Mädchenhüte

modernisiert zu billigen Preisen Ella Sawliczel, Modistin Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 6, Parterre.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 1441

Samstag, 11. März Sonntag, 12. März Schwarze Perlen.

Montag, 13. März Dienstag, 14. März Der Todesweg auf den Biz Palu Hochlandsdrama.

Mittwoch, 15. März Donnerstag, 16. März Eine Ernst Challetons Südpol-expedition.

Zeugschmied-Vorarbeiter

wird in der Fachschule Waidhofen a. Y. sofort für dauernd aufgenommen.

Kaufe zu höchsten Preisen: 2372

Maulwurfelle

Marder, Füchse, Iltisse, Wilddecken, sämtliche Haustierfelle usw., Borsten, Ruchschweif, Schweinshaare und Roggshaare.
Sohnwobatz, Zell 112, (neben der Postfachschule) Post Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegen Blutarmut und Bleichsucht

empfeht die Apotheke Mitterdorfer in Amstetten ihren

China-Wein mit Eisen.

1/2 Liter Flasche 1900 Kronen Große Flasche 1600 Kronen Kleine Flasche 100 Kronen.

Zeitungsausträgerin

wird für Freitag Nachmittag aufgenommen in der Verw. d. Bl.

AGRARIA - Maschinen vom Besten - das Beste! Alle landwirtschaftl. Maschinen in bester Qualität liefert sofort „AGRARIA“, WIEN IV., Rechte Wienzeile 1, Abteilung 393.

Kleiderhaus MOND Das wirklich altbekannte und bestrenommierte gegründet 1889 verkauft in großer Auswahl: Sakko- u. Sportanzüge, Raglans, Ueberzieher, Regenmäntel, Hosen etc. Billigste Tagespreise!
Wien VII., Westbahnstraße 14
Wien IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

Schnellverkauf im Gross-Amerikaner Restenhaus Wien, VII., Westbahnstraße 23.
Molino für Industrie und Private p. M. K 760
Chiffone und Weben „ 960
Schottische Stoffe für Kleider und Blusen, 1a Qualität „ 1260
Ungebleichte Leintücher, 160 cm breit „ St. 5980
Hemden- und Blusen-Kretonne, leicht „ M. 1360
Blandruck, garantiert waschecht „ „ 1360
Oxford und Bettzeuge, 1a Qualität „ „ 1680
Ferner Herren- und Damenstoffe reine Wolle, 140 cm breit p. M. v. K 3720
Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. — Postversand gegen Nachnahme. — Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken.

Zu der anlässlich meines Ehrenabends am Dienstag den 14. März 1922 stattfindenden Aufführung des Schauspielers „Die Räuber“ ladet alle Gönner und Theaterfreunde ergebenst ein Direktor Ottomar Franz Klang.

Herrn-, Frauen- u. Kinderschuhe Bergschuhe eigener Erzeugung stets lagernd bei Josef Habicht, Schuhmachermeister, Zell a. d. Ybbs Nr. 8.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben unvergesslichen Vaters, des Herrn Franz Rosenthaler Wagnermeister und Hausbesitzer sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Insbesondere danken wir dem hochw. Herrn Kooperator Mörwald für die Führung des Konduktes, Herrn Stadtphysikus Dr. A. Effenberger für die liebevolle Behandlung, der geehrten Beamtenschaft des löbl. Steueramtes Waidhofen für die zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnisse, sowie allen Freunden und Bekannten, die dem Toten das letzte Geleit gaben.
2381 Familie Rosenthaler.

La PORTLANDZEMENT Handschlag Mauerziegel, Dachfalz u. Dieberschwanzziegel prompt lieferbar zu billigsten Preisen. Hungaria Ziegelei. Verkaufsstelle Wien: Ing. Fritz, III., Custozzagasse Nr. 13. Telefon 43-4-51 interurban. 2384

Verlangen Sie Preisliste Einkauf von Tellen aller Art wie Marder, Füchse, Iltisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen
Fellwarengeschäft A. Weissner
Wien VII. Kaisersrasse 89

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Ausgezeichnetes Futtermittel! Gedörbte (getrocknete) Zuckerrüben-Schnitzel (Steffenschnitzel) Hafer und Mais in erstklassiger, garantiert gesunder Beschaffenheit, stets preiswert abzugeben bei Großhandel Isidor Heitler Kommission Wien, II, Praterstrasse 33. Fernsprecher 46-3-55. Drahtanschrift: Heitlerius Wien. 2382

Singer-Zentralbobbin- u. Ringschiff Nähmaschinen in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlen den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager
Josef Krautschneider, Spezialhaus für Nähmaschinen, maschinenindustrie Waidhofen a. Y., Untere Stadt 5, n. Krailhof
Offerte auf Verlangen gratis. 2292

Zur Anfertigung aller Arten Drucksorten in einfacher bis zu feinsten Ausführung empfiehlt sich die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Gesellschaft m. b. H.

Viel Butter aus wenig Milch können Sie mit meinem Lumar-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Dreifachen Ertrages durch Josef Zell, Wien XIV., Schwepfstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Eichenrundholz krumm, knorrig und eisklützig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts Eichenäste von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts Fichtenrinde in Rollen, Schäfung 1921, auch gebrochen oder gestampft, kauft jede Menge ab jeder Verladestation. Vermittler hohe Provision. Anträge an „Spela“, Gerbstoffabteilung in St. Pölten, N.-De. 2294

Antiquar. Bücher in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit C. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Batter, Kreis, Metall, Ing., Spann- und Hand-Sägeblätter Spiralböhler Industriemesser Werkzeuge aller Art
Stahlwarenfabrik Wender & Co., Wien, VI., Gumbendorferstraße 5 a.
Telefon 11792. Telegramme: Wennio, Wien.

Leder für jeden Zweck, Herren-, Damen- u. Kinderschuh u. Reiseartikel, Zwiene in allen Stärken, Gummiabsätze, Lederwaren, Ledergamaschen, gewalbt ohne Hinternacht, feine Lederwaren
Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8.
Wiedervertäufel Rabatt!